

# vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



*Zeit zur Weichenstellung:  
Berufliche Bildung  
als Stabilitätsfaktor*



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

## UNSERE THEMEN

- > **Allianz für starke Berufsbildung**  
Jürgen Wunderlich greift die Gedanken der Woche der Aus- und Weiterbildung auf
- > **Anforderungen aus dem Unterricht mit Flüchtlingen und EU-MigrantenInnen**  
Prof. Dr. Karl Wilbers wirft dabei die Frage auf: Und was macht die Lehrerbildung?
- > **Berufspädagogische Handlungsspielräume in der Lehrerausbildung**  
Pankraz Männlein hat sich für vlb-akzente mit der neuen Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Eveline Wittmann an der TU München unterhalten
- > **Was macht eigentliche der HPR?**  
VLB-Spitzenkandidat und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl gibt vor der Personalratswahl Antwort
- > **LebensRAUM Schule – 11. FOS/BOS-Tag in Regensburg**  
Martin Ruf blickt in einem ersten Eindruck auf den FOS/BOS-Tag zurück
- > **Partner der Jugend**  
Johann Dilger berichtet von der Integrationsarbeit der Berufsschule Straubing, während Martin Kolb über die Grenzen hinweg die Inklusionsbeschulung in Südtirol darstellt
- > **Ganz schön haarig**  
Sabrina Hingel ist es gelungen, Frisierkunst und kreative Bildgestaltung unter einen Hut zu bringen

## THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Woche der Aus- und Weiterbildung

## LEHRERBILDUNG

- 04 Prof. Karl Wilbers: Und was macht die Lehrerbildung? - Anforderungen aus dem Unterricht mit Flüchtlingen und EU-MigrantenInnen  
07 Pankraz Männlein: Der VLB im Gespräch mit Gespräch mit Prof. Dr. Eveline Wittmann, TU München:  
09 Heidi Hagelüken: BLBS und VLW gemeinsam auf der DIDACTA 2016 unterwegs

## DIENSTRECHT

- 11 Wolfgang Lambl: Was macht eigentliche der HPR?

## FACHTAGUNG

- 12 Martin Ruf: 11. FOS/BOS-Tag in Regensburg – erstes Resümee

## VOR ORT IN ...

- 13 Johann Dilger: ... Straubing: Berufsschule Partner der Jugend

## LEHRERSEITE

- 16 Peter Thiel: Zum 70. Todestag von Gerhard Hauptmann

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 18 Sabrina Hingel: Haar im Bilde: Frisierkunst und kreative Bildgestaltung  
20 R. Glossner/C. Hübner: Nachhaltige Ernährung an Nürnbergs Schulen  
21 Jutta Esser: Die Kraft der vollständigen Sätze

## SCHULENTWICKLUNG

- 22 Martin Kolb: Teilhabe schaffen durch Differenzierung und Inklusion  
25 Pankraz Männlein: Expertenaustausch: QmbS trifft Q2E

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 26 Landesverband  
28 Bezirks- und Kreisverbände  
30 Junge Pädagogen  
30 Personalien  
32 Für Sie persönlich  
34 Bücher/Medien  
36 Peter Thiel: Aus dem Kuriositätenkabinett der Pädagogik



Jürgen Wunderlich

Woche der Aus- und Weiterbildung:

## Integration der Asylbewerber und Flüchtlinge

### „Allianz für starke Berufsbildung“

„Ausbildung? Bringt dich groß raus“ – so lautete das Motto der bayernweiten Woche der Aus- und Weiterbildung Mitte Februar. Auch wenn der

VLB bedauerlicherweise nicht mit in die Planung der Veranstaltung eingebunden war und selten Vertreter der beruflichen Schulen auf dem Podium zu finden waren, so wollte der VLB doch im Sinne der Sache und der Veranstalter („Allianz für starke Berufsbildung“) dafür werben, die geplanten Info- und Erlebnisforen für Jugendliche und Eltern an 15 Orten bayernweit zu besuchen.

Nach Rückmeldung der organisierenden Schulen nahmen an der Auftaktveranstaltung zahlreiche politische Mandatsträger, Vertreter der „Allianz für starke Berufsbildung“ und der zuständigen Stellen teil. Das eigentliche Klientel – Eltern und Jugendliche – war bedauerlicherweise deutlich in der Minderheit. Möglicherweise lag dies am Termin (Freitagnachmittag) und an den zeitnah stattfindenden traditionellen Ausbildungsmessen und Ausbildungswochen. Immerhin beschäftigten sich zahlreiche Medien mit dem Thema „Ausbildung“ und „berufliche Bildung“, den Auswirkungen der zu geringen Zahl der Auszubildenden auch auf die Berufsschulen, den Gründen für den „Akademisierungswahn“ usw. Leider wird aber immer noch die zunehmende Zahl von Hochschulzugangsberechtigten als politischer Erfolg gefeiert! Es bleibt zu hoffen, dass es nicht bei einer einmaligen Woche der Aus- und Weiterbildung bleibt!

### Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge (BAF)

Zumindest rückte für kurze Zeit das allgegenwärtige Thema „BAF – berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge“ zugunsten der Woche der Aus- und Weiterbildung etwas in den Hintergrund.

An den bayerischen Berufsschulen wurden für die BAF-Beschulung verschiedene Modelle entwickelt und eingeführt. Zu einen das auf zwei Jahre angelegte Berufsintegrationsjahr in Vollzeit, das eine besonders intensive Form des Unterrichts vorsieht. Hier handelt es sich um ein bundesweit anerkanntes Angebot, bei dem der Spracherwerb mit einer Berufsvorbereitung verknüpft werden soll. Ferner startete an 21 bayerischen Berufsschulen mit Beginn des laufenden Schuljahres zusätzlich das Modell „Perspektive Beruf für Asylbewerber und Flüchtlinge“, das die Stiftung Bildungspakt Bayern zusammen mit dem

Kultusministerium und der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. ins Leben gerufen hat. Ziel des Projekts ist es, die engagierte Arbeit der Lehrkräfte an den bayerischen Berufsschulen zu unterstützen und zu optimieren.

### Maßnahmen zur beruflichen Integration

Mit 41.162 berufsschulpflichtigen Kindern und Jugendlichen, die als Asylbewerber und Flüchtlinge zu uns nach Bayern gekommen sind (Stand 31.01.2016), und mit für das Schuljahr 2016/17 in Bayern zusätzlich geplanten ca. 1.200 Klassen ist die Belastungsgrenze für die Berufsschulen mittlerweile erreicht.

Das Bildungsministerium wird deshalb mit Beginn des Schuljahres 2016/17 zusätzlich im Rahmen eines Schulversuchs folgende Maßnahmen durchführen:

- > eine zweijährige Integrationsmaßnahme für berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge an Berufsfachschulen, Wirtschaftsschulen und Beruflichen Oberschulen,
- > eine einjährige Erweiterung der Pflegehelferausbildung an den Berufsfachschulen für Pflegehelferberufe für Asylbewerber und Flüchtlinge.

Die Lehrkräfte und das Verwaltungspersonal an den beruflichen Schulen sind sich der gesellschaftlichen Gesamtverantwortung bewusst und bereit, Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu übernehmen. Mittlerweile sind die Ressourcen personeller, sächlicher und räumlicher Art allerdings nahezu erschöpft. Aus VLB-Sicht wird weiterhin eine zusätzliche Zuweisung von Stellen/Mitteln erforderlich sein, um auch die erheblich über das Maß hinausgehenden Verwaltungsaufgaben erfüllen zu können.

Ferner wird es viel Überzeugungsarbeit, Kommunikation, Unterstützung und Absprachen zwischen der Schulaufsicht, den betroffenen Schulen, den Maßnahmenträgern, den Sachaufwandsträgern und den regionalen Netzwerken erfordern, wenn die Integration von jugendlichen Asylbewerbern und Flüchtlingen gelingen soll. Eine intensive Betreuung nach den Berufsintegrationsjahren und während der dualen Berufsausbildung ist dringend vonnöten, um einen erfolgreichen Abschluss zu gewährleisten. Es kann diesbezüglich gar nicht genügend „Kümmerer“ geben. Als Vorbild kann hier die IHK Schwaben und deren Berufsbildungsausschuss dienen.

### Integration gemeinsam leben

Um existierenden Ängsten und Bedenken entgegenzutreten zu können, müssen wir uns in allen unseren Schularten bewusst damit beschäftigen, was Integration bedeutet, wie sie gestaltet werden kann, was unsere Gesellschaft im Kern ausmacht und wie wir gemeinsam leben möchten.

Dazu brauchen die beruflichen Schulen dringend die Unterstützung durch die anderen Schularten, z. B. in entsprechender Zusammenarbeit, mit Projekten, mit Absprachen und durch die Ausweitung von Modellversuchen. Einzelne Projekte der Zusammenarbeit z. B. im Rahmen eines P-Seminars und einer BAF-Beschulung am Gymnasium sind leider die Ausnahme. Bisher wird die zusätzliche Belastung bei der Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern fast ausschließlich von beruflichen Schulen, Grund- und Mittelschulen getragen.

### Positive Aussichten für unseren Nachwuchs – Lehrbedarf 2016 (Stand März 2016)

Im Bereich der beruflichen Schulen wird der jährliche Einstellungsbedarf in der nahen Zukunft – vor allem bei einem anhaltenden Zugang von Asylbewerbern und Flüchtlingen – zunächst zunehmen, bevor zum Ende dieses Jahrzehnts eine kurzfristige Abnahme unter das gegenwärtige Niveau erwartet wird. Anschließend ist bis zum Prognosehorizont im Jahr 2030 mit vergleichsweise stabilen Einstellungen von etwa 600 Lehrkräften zu rechnen.

Alles Gute für das letzte Trimester im laufenden Schuljahr! Sie können sich sicher sein, dass die VLB-Organen Ihre Interessen an zahlreichen Stellen nachhaltig vertreten werden.

Ihr  
Jürgen Wunderlich

## Anforderungen aus dem Unterricht mit Flüchtlingen und EU-Migrantinnen und -Migranten in der ersten Phase der Ausbildung von Lehrkräften für berufliche Schulen in Bayern:

### Und was macht die Lehrerbildung?



KARL WILBERS

Die Beschulung von Flüchtlingen stellt für die bayerische Berufsbildung eine große Herausforderung dar. Doch wie reagiert die Lehrerbildung in Bayern darauf? Der Beitrag erörtert, wie die von dieser Aufgabe ausgehenden Kompetenzanforderungen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen verankert werden.

#### Individuelle Lebenssituation der Flüchtlinge

Der Unterricht mit Flüchtlingen an beruflichen Schulen führt zu spezifischen Anforderungen an die Lehrkräfte. Da ist zunächst der Bereich der sprachlichen Förderung zu nennen, auf den sich die Diskussion häufig konzentriert. Daneben steht aber ein ganzes Bündel weiterer Anforderungen. Dazu gehört beispielsweise die Fähigkeit, die aktuelle Lebenswelt der Flüchtlinge zu erschließen, etwa durch Kenntnisse des Asylverfahrens, und zwar im Zusammenspiel mit Berufs(aus)bildung. Dazu gehört auch der Umgang mit kulturellen Differenzen, etwa bezüglich der Wertschätzung von Beruf und Berufsbildung im Herkunftsland oder abweichender Präferenzen für Methoden beruflicher Bildung. Anzuführen sind auch Aspekte der Berufserziehung, beispielsweise der Umgang mit Homophobie in berufsbildenden Klassen. Diese beispielhaft genann-

ten Anforderungen können in diesem Rahmen weder vollständig strukturiert noch ausdifferenziert werden. Hinzu kommt, dass in Berufsintegrationsklassen (BIK) nicht nur berufsschulpflichtige Asylbewerberinnen und -bewerber sowie Flüchtlinge (BAF) unterrichtet werden, sondern auch EU-Migrantinnen und -Migranten. Die Lebenswelt dieser Lernenden etwa aus Griechenland, Rumänien oder Bulgarien ist völlig anders. Gemeinsam sind diesen beiden Gruppen oft nur die geringen oder nicht vorhandenen Kenntnisse des Deutschen.

#### Sprach- und kultursensibler Unterricht

Bei der Verankerung der spezifischen Anforderungen aus dem Unterricht dieser Zielgruppen in der ersten Phase der Ausbildung von Lehrkräften können zwei grundsätzliche Profile unterschieden werden. Bei der Entwicklung von (Sprach-)Spezialistinnen und Spezialisten setzen sich wenige Studierende umfassend mit der Herausforderung auseinander. Sie werden später an den Schulen – etwa bei der didaktischen Jahresplanung oder beim Initiieren von Projekten im Qualitätsmanagement – als Anwältin bzw. Anwalt ihrer Herausforderung auftreten. Sie werden Ansprechperson sein und dienen der Multiplikation. Diesem Profil steht das ‚mainstreaming‘ entgegen: Der Verankerung dieser Anforderungen im Studiengang für alle Studierenden – unabhängig von gewählten Fächern oder Studienrichtungen. Hier geht es um den berufsbezogenen (Fach-) Unterricht, der für eine spezielle Zielgruppe der beruflichen Bildung – hier Flüchtlinge bzw. EU-Migrantinnen und -migranten – didaktisch gestaltet wird, beispielsweise sprach- und kultursensibel. Dabei kann es sich sowohl um eigenständige Klassen – etwa BIKs – handeln als auch um Klassen, in denen einzelne Lernende Flüchtlings- bzw. Migrationshistorie haben.

Entwicklung von Spezialistinnen und Spezialisten		„Mainstreaming“: Kompetenzentwicklung aller Studierender						
Außercurricular	Curricular					Teilcurricular	Außercurricular	
Zertifikate, z. B. „DaZ-Zertifikat“	Unterrichtsfach/ Zweitfach	In anderen Bundesländern: Lehramtsübergreifende, spezialisierte Module, z. B. „DaZ-Modul“	Curriculares Prinzip			Universitär begleitete bezahlte Tätigkeit	(Unbegleitete) bezahlte Tätigkeit	Ehrenamtliches Engagement
			Reguläre Lehrveranstaltungen (ohne Praxisbegegnung)	Praxisbegegnung (ohne Service)	Service-Learning			

Abbildung: Verankerung im Studium

### Die Entwicklung von (Sprach-) Spezialistinnen und Spezialisten für berufliche Schulen

Zunächst zum ersten Profil: Der Entwicklung von Spezialistinnen und Spezialisten. Hier setzen viele Universitäten seit Jahren auf Zertifikate bzw. Erweiterungsfächer/-studien. Dabei dominiert die Orientierung an der sprachlichen Förderung, vor allem an Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Deutsch als Fremdsprache (DaF). Viele Universitäten bieten „DaZ-Zusatzqualifikationen“ bzw. „DaZ-Zertifikate“ an. Der bundesweit immer wieder verwendete Begriff „DaZ-Zertifikat“ verdeckt, dass sich hier eine recht unübersichtliche Ausbildungs- und Bescheinigungslandschaft entwickelt hat. Bestimmte DaZ-Zertifikate führen für die Studierenden oder für die Lehrkräfte gemäß Integrationskursverordnung (IntV) zur Zulassung zu Integrationskursen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unterscheidet verschiedene Formen solcher Zertifikate. Hochschulzertifikate stehen neben Zertifikaten aufgrund einer verkürzten oder unverkürzten Zusatzqualifizierung, die auch von anderen Trägern angeboten werden. (Hochschul-)Zertifikate sind außercurricular und haben einen Umfang, der sich kaum ohne nennenswerte zeitliche Verzögerungen mit einem regulären Studium der Berufs- und Wirtschaftspädagogik verbinden lässt. An der Universität Erlangen-Nürnberg sind dies beispielsweise 50 ECTS-Punkte, also fast ein Jahr Vollzeitstudium. Entsprechend gering ist die Attraktivität dieser Zertifikate für Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, und zwar selbst dann, wenn – wie in Bayern – das Vorliegen dieser Zertifikate

mit besonderen Anreizen, z. B. „Einstellungsboni“, verbunden werden. Die Situation sieht anders aus für Studierende in Lehrämtern, die schlechte Einstiegschancen in Bayern haben, vor allem Realschul- und Gymnasiallehramt.

Neben den Zertifikaten bietet sich die Verankerung als Unterrichtsfach bzw. zweites Fach innerhalb des Studiengangs an. Diese curriculare Verankerung lassen die relevanten Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz zu. So wurde an bayerischen Universitäten das Zweitfach „Sprache und Kommunikation Deutsch“ (Universitäten in München) bzw. „Berufssprache Deutsch“ (Universität Erlangen-Nürnberg) eingerichtet.

Gemeinsam ist die Vorstellung, das traditionell stark germanistisch-literaturwissenschaftlich orientierte bisherige Fach „Deutsch“ durch ein Fach zu ergänzen, das die Kompetenzorientierung, den Sprachförderaspekt und die Didaktik des Deutschen als Zweit- bzw. Fremdsprache besonders betont. Dies deckt sich stark mit dem neuen bayerischen Lehrplan für Deutsch für Berufs- und Berufsfachschulen, der ab dem Schuljahr 2016/17 in den Berufsintegrationsklassen und ab dem Schuljahr 2017/18 in den Berufsschulen und Berufsfachschulen stufenweise eingeführt werden wird.

Bei der curricularen Ausgestaltung dieses Zweitfachs im Studium ist lokal darauf zu achten, dass die spezifischen Anforderungen der Beruflichen Oberschule Bayern nicht aus den Augen verloren werden. So sehen die Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife ausdrücklich die Auseinandersetzung nicht nur mit pragmatischen, sondern eben auch mit litera-

rischen Texten vor. Ohne Berücksichtigung solcher Anforderungen könnte die Verwendbarkeit der Studierenden bzw. Lehrkräfte für diese Schulformen gefährdet werden.

### „Mainstreaming“: Kompetenzentwicklung für alle Studierenden im Studium

Beim mainstreaming – der curricularen Verankerung für alle Studierenden – haben einige andere Bundesländer rechtliche Verpflichtungen erlassen. Ab 2007 hat Berlin einen Studienanteil DaZ in der fachübergreifenden Studien- und Prüfungsordnung verankert. In Nordrhein-Westfalen sieht das Lehrerausbildungsgesetz (LABG) von 2009 vor, dass von allen Studierenden aller Lehrämter Leistungen in diesem Bereich zu erbringen sind. In der Lehramtszugangsverordnung (LZV) wird dies konkretisiert. Demnach sind im Lehramt für Berufskolleg in „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“ – genau wie in allen anderen Lehrämtern – mindestens 6 Leistungspunkte vorzusehen. Diese Verpflichtung wird an nordrhein-westfälischen Universitäten unterschiedlich umgesetzt. Eine typische Lösung besteht darin, ein spezialisiertes Modul – das so genannte DaZ-Modul – im Studium zu verankern, das von darauf spezialisierten Lehrereinheiten angeboten wird. Damit besteht die große Gefahr, dass dieses Modul nur geringe Bezüge zur Berufsbildung aufweist. Und auch umgekehrt besteht die Gefahr, dass die berufsbildenden Teile des Studiums wenig Bezugspunkte entwickeln, zumal der Eindruck entstehen könnte, die spezifischen Anforderungen der sprachlichen Förderung seien ja ‚delegiert‘. Die

Logik der Verankerung – „Eine neue Herausforderung = ein neues Modul“ – erlaubt zwar eine einfache politische Rechenschaftslegung, ist aber letztlich nicht durchzuhalten. Warum DaZ, aber nicht Inklusion, neue Medien oder individuelle Förderung? – um nur einige Themen zu nennen, die zurzeit auf der sich wandelnden politischen Agenda stehen. Und so listet auch die nordrhein-westfälische Lehramtszugangsverordnung (LZV) vier Bereiche sog. übergreifender Kompetenzen aus, die in allen Lehrämtern zu verankern sind. Aber nur für den Aspekt der Sprachförderung werden eigenständige Leistungspunkte ausgewiesen. Die Logik dieser Verankerung ist weiterhin mit einem universitären Kapazitätsaufbau spezialisierter Lehreinheiten verbunden, der die Strukturen der Ausbildung auf lange Zeit – nämlich für die Dauer von Professuren – zementiert. Außerdem zeigt sich am Zuschnitt einiger Module ein unterkomplexer Zugang zur Herausforderung: So als sei der Unterricht mit Flüchtlingen nur eine sprachliche Angelegenheit, eine Frage der Heterogenität oder gar der interkulturellen Kompetenz. In Bayern wird diese Lösung – meines Erachtens zu Recht – nicht diskutiert.

Eine weitere Form des mainstreamings besteht in der Verankerung als curriculares Prinzip: Die berufs- und wirtschaftspädagogischen Lehrveranstaltungen berücksichtigen diese Herausforderung. So werden beispielsweise Fragen der sprachlichen Förderung in den didaktischen Lehrveranstaltungen bei der Gestaltung von Lernsituationen berücksichtigt oder besondere Formen der Beschulung von Flüchtlingen bei der Erörterung des Berufsbildungssystems usw..

Die bayerische Berufs- und Wirtschaftspädagogik kann hier auf eine recht breite Forschung und Entwicklung zurückgreifen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Sowohl in Bamberg, etwa bei Prof. Karin Heinrichs, als auch in München, vor allem die Arbeitsgruppe um Prof. Alfred Riedl, als auch Nürnberg, etwa die Arbeitsgruppe von Prof. Nicole Kimmelman (jetzt Uni Paderborn). Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Bayern hat sich in den letzten Jahren intensiv mit Fragen der kulturel-

len Diversität und Migration, aber auch der sprachlichen Förderung an beruflichen Schulen auseinandergesetzt.

Die spezifischen Herausforderungen – etwa die Förderung der Sprachkompetenz – stehen in diesem Zugang neben vielen anderen Herausforderungen, etwa der Förderung von Lernkompetenz oder domänenverbundener Kompetenzen, wie der mathematischen Kompetenz im ökonomischen Bereich (economic numeracy). Das gilt aber auch für jede Lehrkraft, die den Fachunterricht zu gestalten hat. Das mainstreaming lässt sich gut durch forschendes Lernen realisieren. Interessant ist auch die Teilnahme von Studierenden an Sonderveranstaltungen. So hat Prof. Heinrichs an der Uni Bamberg das FOBAF (Forum für die Beschulung von Asylsuchenden und Flüchtlingen an beruflichen Schulen) initiiert.

Besonderer Aufmerksamkeit bei der Verankerung des curricularen Prinzips bedarf meines Erachtens die Überarbeitung begleiteter Praxisbegegnungen, in Bayern vor allem der Schulpraktischen Studien oder der Universitätschule. Denn die Vorstellung des Unterrichts mit Flüchtlingen ist für nicht wenige Studierende mit Sorgen und Ängsten verbunden, gelegentlich aber auch einem übersteigerten Sendungsbewusstsein. Der Kontakt mit der Zielgruppe und die Reflexion dieser Erfahrungen müssen daher m. E. sorgfältig begleitet werden, um so einen Konzeptwandel zu unterstützen. An der Uni in Nürnberg wurde das Uni-Schulprogramm, in Zusammenarbeit mit den beteiligten Schulen in Nürnberg, Erlangen und Fürth so überarbeitet, dass es auch die Kompetenzentwicklung für diese spezielle Zielgruppe in Berufsintegrationsklassen (BIK) unterstützt.

Eine weitere Form der Verankerung ist Service Learning, also eine universitäre Lehrveranstaltung, die gesellschaftliches Engagement (service) mit der Kompetenzentwicklung der Studierenden (learning) verbindet. Beispielsweise übernehmen die Studierenden in Nürnberg im Rahmen der sog. WiSo-Bildungspartnerschaften eine individuelle Förderung von Flüchtlingen (service), die mit der angeleiteten Reflexion der erworbenen

Erfahrungen verbunden wird (learning), auch im Rahmen einer universitären Begleitveranstaltung. Mit der jüngst erfolgten Berufung an die Uni Bamberg ergeben sich hier interessante Ansatzpunkte: Prof. Gerholz wird nicht nur auf engen Kontakt zu beruflichen Schulen bedacht sein, sondern ist auch ausgewiesener Experte für Service Learning. Gerade bei der Begleitung von Flüchtlingen ist bei Service Learning darauf zu achten, dass der Service-Aspekt und der Learning-Aspekt austariert bleiben. Service Learning ist Teil des Studiums und mehr als ehrenamtliches Engagement.

### Studierende im Ehrenamt und als Aushilfslehrkräfte an beruflichen Schulen

Außercurriculare Formen der Verankerung stehen jenseits des im Studium vorgesehenen workloads. Studierende der Berufs- und Wirtschaftspädagogik engagieren sich – als Bürgerinnen und Bürger der Zivilgesellschaft – für Flüchtlinge. Die Universität kann dies meines Erachtens nicht einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Die Universität hat einen gesellschaftlichen Auftrag, der nicht selten im Leitbild nochmals herausgestellt wird. Außerdem betrifft dies ihren Bildungsauftrag: Eine zentrale Leitvorstellung des europäischen Hochschulraums ist die Befähigung der Studierenden zu gesellschaftlich-bürgerschaftlichem Engagement in einer demokratischen Gesellschaft (active citizenship). Die Universität kann zur Unterstützung des außercurricularen Engagements die Vereinbarkeit von Studium und ehrenamtlicher Tätigkeit fördern, die Studierenden informieren und motivieren, sie befähigen, studentische Initiativen wie rock-your-life unterstützen oder die Studierenden mit Service-Partnern und Zielgruppen vernetzen.

Von der ehrenamtlichen Tätigkeit ist die bezahlte Tätigkeit von Studierenden in Flüchtlingsklassen zu unterscheiden. So hat das Kultusministerium zur Sicherstellung der Beschulung von Flüchtlingen im berufsschulpflichtigen Alter die Möglichkeit eröffnet, dass Studierende in den berufsbildenden Masterstudiengängen im Rahmen eines befristeten Arbeitsvertrages an den Schulen tä-

tig werden. Tarifrechtlich handelt es sich gemäß den Eingruppierungsrichtlinien um sogenannte Lehrkräfte in der Tätigkeit von Studienräten ohne Abschluss. Das bayerische Ministerium zielt darauf, qualifiziertes Personal zu gewinnen, auch indem andere Erwerbsarbeiten der Studierenden verdrängt werden. Der Personaleinsatz erfolgt unterschiedlich. Vorbildlich ist in meinen Augen das Modell der beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg, das den Einsatz von Studierenden im Tandem mit erfahrenen Lehrkräften vorsieht.

Wenn diese bezahlte Aushilfstätigkeit außerhalb des Studiums durch eine universitäre Lehrveranstaltung innerhalb des Studiums begleitet wird, erfolgt die Verankerung ‚teilcurricular‘. Eine solche Möglichkeit ist beispielsweise in den berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen der Universität Erlangen-Nürnberg vorgesehen. Studierende, die als Aushilfslehrkräfte tätig sind, werden vom Lehrstuhl in Nürnberg in einer spezifischen Veranstaltung begleitet. Dabei wird der Erfahrungsaustausch mit Inputs zu spezifischen Fragen der Gestaltung des Unterrichts in BerufsinTEGRATIONSklassen verbunden. Sie bietet die Chance, die universitär unterstützte Kompetenzentwicklung der Studierenden mit der Sicherung des Lebensunterhalts zu kombinieren.

Insgesamt zeigt sich eine doch recht breite Palette, wie die Herausforderung des Unterrichts mit Flüchtlingen in der ersten Phase der Ausbildung von Lehrkräften beruflicher Schulen verankert wird. Die Ausbildung von Spezialistinnen und Spezialisten steht neben der Ausbildung aller Studierender. Verschiedene Formen der curricularen Verankerung stehen neben außercurricularen.

### Die bayerische Lehrerbildung ist gut aufgestellt. Trotzdem ist Bescheidenheit angesagt.

Zu Flucht, Flüchtlingen und Migration gibt es sehr unterschiedliche politische Positionen. Klar erscheint mir jedoch, dass – und zwar unabhängig vom politischen Standpunkt – die beruflichen Schulen sich dieser zentralen gesellschaftlichen Herausforderung noch über viele Jahre widmen werden. Ein Vergleich mit

der Situation in anderen Bundesländern zeigt, dass die bayerische Ausbildung von Berufs- und Wirtschaftspädagogik gut aufgestellt ist. Meines Erachtens ist dies auch auf die gut eingespielte Zusammenarbeit in der Lehrerausbildung und die eingerichteten Strukturen, etwa die Universitätschulen, zurückzuführen: Ministerium, Kommunen, Schulen und die berufs- und wirtschaftspädagogischen Lehrstühle wirken in der Lehrer-

ausbildung im beruflichen Bereich gut zusammen. Trotzdem muss gesagt werden: Es dauert – mit gutem Recht – lange, eine Lehrkraft für die sehr anspruchsvollen Aufgaben an beruflichen Schulen auszubilden. Kurzfristig kann nur die Fortbildung reagieren. Die Beiträge der Lehrerausbildung zur Gestaltung der Herausforderung an den beruflichen Schulen bleiben kurzfristig sehr bescheiden. Leider. ■

Der VLB im Gespräch ...mit Prof. Dr. Eveline Wittmann, TU München:

## Forschungsschwerpunkt: Berufspädagogische Handlungsspielräume

**vlb-akzente: Sie sind im März 2015 an die Technische Universität München auf den Lehrstuhl für Berufspädagogik berufen worden. Wie würden Sie Ihre akademische Herkunft beschreiben?**

Ich habe an der Universität Mannheim Wirtschaftspädagogik mit dem Zweifach Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte studiert und an der Humboldt-Universität bei Jürgen van Buer im Kontext des DFG-Schwerpunkt-Programms Lehr-Lern-Prozesse in der beruflichen Erstausbildung promoviert. Habilitiert habe ich bereits zu einem berufs- und wirtschaftspädagogischen Thema, nämlich der Fundierung einer beruflichen Schultheorie. Es folgten Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Osnabrück und Göttingen, eine wissenschaftliche Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens am Deutschen Institut für Internationale pädagogische Forschung (DIPF) und eine Berufung auf eine Professur für Wirtschaftspädagogik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

**vlb-akzente: Ist Ihnen der Übergang von der Wirtschaftspädagogik in die Berufspädagogik schwergefallen?**

Mich interessiert z. B. schon seit langem die Frage des früher am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung tätigen Berufspädagogen Wolfgang Lempert, was Berufe aus Menschen machen. Die ein-



Pankraz Männlein im Gespräch mit Prof. Dr. Eveline Wittmann.

jährige Lehrstuhlvertretung an der Universität Osnabrück war dabei für meine Berufung auf den Lehrstuhl für Berufspädagogik an der TUM School of Education besonders relevant. Hier habe ich Studierende der technischen sowie der gesundheits- und pflegewissenschaftlichen Fachrichtungen betreut. In der Folge ergab sich eine Schwerpunktsetzung in der empirischen Erforschung der beruflichen Handlungskompetenz in der beruflichen Fachrichtung Pflege, unter Berücksichtigung lehr-lern- und entwicklungspsychologischer Grundlagen. Insofern ist der Übergang ein gradueller.

**vlb-akzente: Wo liegen Ihre Forschungsinteressen und -schwerpunkte?**

Die Lernfeldorientierung der beruflichen Curricula erfordert, dass Lehrkräf-

te in der Lage sind, strukturprägende Merkmale beruflich-betrieblichen Handelns zu erkennen und mit fachwissenschaftlichem Wissen und Weltverstehen systematisch zu verknüpfen. Shulman verwendet den Begriff Content Knowledge (CK). Was dieses für den beruflichen Bereich mit seiner Notwendigkeit der Verknüpfung von betrieblichem Erfahrungswissen, beruflichen Curricula und fachwissenschaftlichem Wissen bedeuten kann, ist aber sowohl theoretisch als auch empirisch wenig erforscht. Dieses Defizit ist für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik problematisch, weil es bedeutet, dass pädagogisch-psychologischen und schulpraktischen Anteilen gegenüber fachdidaktischen Anteilen in der beruflichen Lehrerausbildung vergleichsweise viel Bedeutung beigemessen wird, obwohl fachdidaktisches Wissen für guten Unterricht nach der empirischen Befundlage zur Wirkung der Handlungskompetenz von Lehrkräften wahrscheinlich zentral ist. Am Lehrstuhl wird dieser Frage derzeit für die Bereiche Pflege und Wirtschaft nachgegangen.

Die Entwicklung junger Menschen in beruflichen Schulen ist auch abhängig vom pädagogischen Handlungsrahmen, den diese ihnen setzen. Konstruktivistischer, individuelle Schülervoraussetzungen berücksichtigender Unterricht und berufliche Handlungsorientierung erfordern Flexibilität und einen Fokus der Ressourcen der Schulen auf der pädagogisch-didaktischen Arbeit. Unreflektierte Bürokratisierungstendenzen, die durch die Verwaltungsphilosophie des New Public Management und die Digitalisierung mit ihren wachsenden Dokumentationspflichten die beruflichen Schulen in besonderem Maße treffen, verringern möglicherweise berufspädagogische Handlungsspielräume. Deshalb stellt dieser Gegenstand einen weiteren Schwerpunkt meiner Forschung dar.

Schließlich ist die Berufs- und Wirtschaftspädagogik aus meiner Sicht darauf angewiesen, die Wirksamkeit der nicht-akademischen beruflichen Ausbildung sichtbar zu machen. Der Fortschritt in der Technologieentwicklung und bei statistischen Verfahren bietet dazu für alle beruflichen Fachrichtungen

erhebliche Möglichkeiten, für die Testung beruflicher Handlungskompetenz komplexe handlungsorientierte Stimuli zu setzen. In den letzten Jahren sind hier in der ASCOT-Initiative des BMBF Messinstrumente entwickelt worden, die z. B. die standardisierte, systematische Setzung komplexer situierter Stimuli und die Erfassung emotionsbezogener Facetten des Handelns ermöglichen. Ich hatte die Gelegenheit, mich an dieser Entwicklung mit der Erstellung des TEMA-Messinstruments zur technologiegestützten Erfassung berufsfachlicher Handlungskompetenz in der Pflege älterer Menschen zu beteiligen. Diese Entwicklung knüpft an internationale Tendenzen der Testentwicklung an und hat auch einen erheblichen empirischen Erkenntnisfortschritt gebracht. Dabei geht mit der technologiegestützten Messung beruflicher Ergebnisse immer auch die Gefahr einher, dass hier menschliche Handlungs- und Entwicklungsergebnisse danach bemessen werden, inwieweit sie den jeweiligen Möglichkeiten der Erfassung mittels Informationstechnologie entsprechen. Hier müssen wir selbstkritisch mit unseren Instrumenten umgehen.

#### **vlb-akzente: Welche Entwicklungen sehen Sie für die Ausbildung im beruflichen Lehramt an der Technischen Universität München?**

Nahezu 100% der Studierenden im ersten Semester an der TUM wissen bereits, dass sie ein berufliches Lehramt im Freistaat anvisieren. Die Studiengänge sind als Lehramts-Bachelor und -Master eingerichtet. Das berufspädagogische Studium ist dabei für alle sechs beruflichen Fachrichtungen – Metalltechnik, Elektro- und Informationstechnik, Bautechnik, Agrarwirtschaft, Hauswirtschaft und Ernährung, Gesundheit und Pflege – einheitlich organisiert. An einer großen Universität wie der TUM bedeutet das für alle Seiten – Universität, Fakultät, Studierende, Lehrkräfte – eine erhebliche Organisationsleistung. Das begrenzt das Innovationspotenzial. Mein Plädoyer geht hier in Richtung einer stärkeren Differenzierung, die den Unterschiedlichkeiten der Fachrichtungen gerecht wird. Lehrkräfte in den techni-

schen Fachrichtungen sehen sich, wie Münk bereits vor über 10 Jahren zeigte, eher als Ingenieure mit pädagogischen Vermittlungsfähigkeiten. Für die Fachrichtung Gesundheit und Pflege stellt sich der fachwissenschaftliche Bezug im Selbstverständnis noch als deutlich weniger klar konturiert dar. Hier ist zum einen aufgrund aktueller Veränderungen in den Pflegeberufen der pflegewissenschaftliche Aspekt zu schärfen. Aufgrund der sozialen und multidisziplinären Bezüge beruflicher Handlungssituationen und der sich abzeichnenden Akademisierung und Digitalisierung ist zum anderen aber andererseits auch die Vermittlungsproblematik komplexer als in den technischen Fachrichtungen.

#### **vlb-akzente: Wie schätzen Sie die künftige disziplinäre Entwicklung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein?**

Derzeit werden Kernbereiche der Lehrerbildung nicht oder nur sehr unzureichend wissenschaftlich, insbesondere auch empirisch, behandelt, da ein Mangel an forschungsbasierten Fachdidaktik-Professuren herrscht, oder an berufs- und wirtschaftspädagogischen Professuren, die Fragen der beruflichen Fachdidaktik systematisch empirisch erforschen. Hinzu kommt eine unzureichende empirische Ausrichtung. Dies führt zu einer problematischen Legitimationssituation der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, die zu einer Kernfrage einer wirksamen Lehrerausbildung für das berufliche Lehramt wenig zu sagen hat. Dieses Defizit muss die Berufs- und Wirtschaftspädagogik überwinden, ohne ihren spezifischen Blick auf die Identitätsrelevanz des Übergangs in Arbeit und Beruf zu vernachlässigen.

#### **vlb-akzente: Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch .**

*Das Gespräch führte der Stellvertr. VLB-Landesvorsitzende Pankraz Männlein.*



DIDACTA 2016 – BLBS und VLW gemeinsam unterwegs:

## Berufsforschung – Perspektiven für die Lehrerbildung an beruflichen Schulen

HEIDI HAGELÜKEN

Die Didacta 2016 war Anlass und Ort für ein von VLW und BLBS gemeinsam veranstaltetes Forum unter dem Titel „Berufsforschung – Perspektiven für die Lehrerbildung an beruflichen Schulen“.

Im Einzelnen ging es darum, einen gemeinsamen Blick auf die Entwicklungen unter dem Stichwort Industrie 4.0 zu richten sowie deren möglichen Konsequenzen auf die Lehrerbildung für berufliche Schulen zu untersuchen.

Einleitend zeichnete Prof. Günter Pätzold, Experte für Lehrerbildung beim BLBS-Bundesvorstand, Entwicklungen der beruflichen Arbeit nach, die heute im Wesentlichen mit der Entwicklung von Schlüsselqualifikationen, dem Qualitätsprofil des selbstständigen Arbeitens, dem didaktischen Leitbild der beruflichen Handlungsorientierung bis zur „Renaissance“ der Fachlichkeit über die Gewichtung der Fachkompetenz als Voraussetzung für die Entwicklung von Methoden-, Sozial-, Persönlichkeitskompetenz, aber auch für „Digitalkompetenz“ zur Unterstützung genereller Kompetenzentwicklung charakterisiert werden können.

### Berufliche Arbeit 4.0

In einem ersten Referat befasste sich Prof. Martin Lang von der Universität Duisburg-Essen mit der „Berufliche(n) Arbeit 4.0 – Versuch eines Ausblicks auf zukünftige Entwicklungen und Anforderungen“. Dabei skizzierte er die Entwicklungsschritte von der industriellen Revolution bis hin zu Industrie 4.0. Anhand praktischer Beispiele (Fahrrassistenz- und Verkehrsleitsysteme, Fitnessarmbänder, Paketverfolgung im Netz u. v. a. m.) erläuterte er, wie Industrie 4.0 bereits heute unser Berufs- und Alltagsleben beeinflusst. Damit verändern sich Berufsprofile, z. B. durch die Übernahme von Steuerungs- und Überwachungsfunktionen im Rahmen industrieller Facharbeit.



Pankraz Männlein bedankt sich bei den Gastrednern und spielt den Universitätsvertretern den Verbandsball zu. Von links: Prof. Dr. Martin Lang, Prof. Dr. Eveline Wittmann, Prof. Dr. Günter Pätzold und Pankraz Männlein.

„Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird sich zwar nicht im gleichen Tempo über alle Bereiche der Wirtschaft vollziehen. Es heben sich jedoch bereits jetzt bestimmte Branchen- und Berufsgebiete heraus, bei denen entsprechende Veränderungen der Berufsprofile absehbar sind“ (F. H. Esser, BIBB).

Während der IAB-Forschungsbericht 8/2015 prognostiziert, dass

- > nur circa 15 Prozent der Tätigkeiten potenziell durch Substitution gefährdet seien und
- > die Gesamtzahl der Jobs sich bis 2030 durch Digitalisierung nicht maßgeblich verändere, verweist Prof. Lang auf die Zukunftsperspektiven wie sie Frey & Osborne (2013) formuliert haben: „According to our estimates, about 47 percent of total US employment is at risk. ... low-skill workers will reallocate to tasks that are non-susceptible to computerisation. For workers to win the race, they will have to acquire creative and social skills.“

Höchste Substituierbarkeitspotenziale werden bei Fertigungsberufen, fertigungstechnischen Berufen erwartet, dagegen um und unter 20 Prozent für Rei-

nigungs-, Sicherheitsberufe sowie soziale und kulturelle Dienstleistungen. Mit ca. 40 Prozent sind IT-Dienstleistungsberufe, unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe und Handelsberufe betroffen.

Es wird Berufe geben, die fortbestehen neben solchen, die aufgehoben oder zusammengeführt werden. Neue Berufsbilder im Bereich IT (Software und Service) werden entstehen.

Der Bedarf an Personal mit höherem Qualifikationsniveau (insbesondere MINT-Berufe) wird steigen.

Der Wandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft verstärkt sich weiter.

Demografische Verluste werden durch steigende Erwerbstätigkeit weitgehend kompensiert (Bezug auf die Projektion von BIBB/IAB, Helmrich & Ziska, 2014).

Wachstumsfelder in der Immobilienwirtschaft, im Gesundheits- und Sozialwesen stehen dem Kürzungspotenzial im verarbeitenden Gewerbe und der öffentlichen Verwaltung gegenüber mit Folgen eines Überangebotes an akademischer Qualifikation und Engpässen im mittleren Qualifikationssegment.

Martin Lang bündelt mögliche Konsequenzen für berufliche Aus- und Weiterbildung in vier Thesen:

1. Es werden in Zukunft neue Ausbildungsberufe entstehen!
2. Bereits bestehende Ausbildungsberufe entwickeln sich inhaltlich weiter!
3. Die Attraktivität der „Dualen Berufsausbildung“ muss deutlicher vermittelt werden!
4. Die Bedeutung des „Lebenslangen Lernens“ wird zukünftig noch weiter steigen!

### Folgen für die Lehrerbildung

Im Anschluss an das Referat von Martin Lang befasste sich Eveline Wittmann, Professorin für Berufspädagogik an der Technischen Universität München, TUM School of Education, mit den aus diesen Entwicklungen resultierenden Fragen zur Lehrerbildungsforschung.

Aus der Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist für Wittmann im Kontext der Digitalisierung eine Lehrerbildungsforschung erforderlich, die die Bearbeitung der Spezifika der beruflichen Lehrerbildung berücksichtigt und dazu neben Möglichkeiten einer Integration von wissenschaftlicher Ausbildung und Vorbereitungsdienst sowie von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft die Relevanz der Berufs- und/oder Betriebspraxis für „guten“ Unterricht erforscht sowie die digitale Technologie als integrierte Inhaltsdimension in der Lehrer(aus)bildung aufnimmt.

Eveline Wittmann sieht demgegenüber die Schwerpunkte der augenblicklichen Professionalisierungsdiskussion vor allem in Themen der allgemeinen Lehramtsausbildung, wie „Praxissemester“, „Dauer des Vorbereitungsdienstes“, „Gewinnung von Lehrkräften auf alternativen Qualifikationswegen“, ...

Mit einem Szenario in acht Thesen umschreibt sie die Zukunft des beruflichen Lehramtes und gibt damit gleichzeitig den Teilnehmern interessante Anstöße zum Weiterdenken:

1. Qualifikationsbedarfe der Wirtschaft führen zu neuen und heterogenen Lehrerbildungsmodellen,
2. der offizielle Rahmen der Lehrerbildung im beruflichen Lehramt bleibt vorläufig unangetastet,
3. verkürzte Lehrerbildungszyklen führen tendenziell zum Abrücken vom Zwei-Fach-Prinzip,
4. als Antwort auf die Nachfrage der Wirtschaft nach immer höher qualifizierten Fachkräften sind neue Lehrerausbildungsprofile für Lehrkräfte an beruflichen Schulen zu entwickeln,
5. eine systematische Lehrerfortbildung im beruflichen Lehramt ist auf der Grundlage der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung – gerade mit Blick auf 4.0 – einzuleiten,
6. schnelle Reaktionen bezogen auf eine professionelle Lehrerausbildung in den berufsbezogenen Fachbereichen „Pflege und Gesundheit“ wären wünschenswert,
7. für eine gute Vermittlung genereller Aspekte in der Berufsausbildung ist eine Betonung von Fachwissen im Kontext der Forderungen nach Interdisziplinarität unabdingbar,
8. die Forschung zum beruflichen Lehramt und die Auseinandersetzung der Lehramtsinteressenten mit der Berufs- und Betriebspraxis sind interdisziplinär zu verknüpfen.

Mit diesem Auftrag zum Nachdenken, dem Dank durch Pankraz Männlein, Vorsitzender des VLB-Lehrerbildungsausschusses, an alle Beteiligten des Forums und einer zukunftsorientierten Diskussion, u. a. im Lehrerbildungsausschuss des VLW, werfen sich VLW und BLBS den Ball der gemeinsamen Handlungsperspektive zu. ■

## Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) zum Entwurf der Bayerischen Staatsregierung zum Bayerischen Integrationsgesetz

Die in der abl verbundenen Lehrerverbände unterstützen auf Grund der Umsetzbarkeit der Beschulung von Flüchtlingen die Änderungsvorschläge der Staatsregierung. Es müssen praktikable Lösungen gefunden werden, um eine qualitativ adäquate Bildung umzusetzen.

Dazu fordern die abl-Verbände eine umfassende Kommunikation aller betroffenen Behörden, Schulen und Institutionen, die nicht immer kurzfristig zu organisieren ist.

- 1 Aus diesem Grund schlagen die abl-Verbände vor in Artikel 35, Absatz 2 BayEUG die Formulierung „Für nicht freizügigkeitsberechtigte Ausländer beginnt die Schulpflicht abweichend von Abs.1 spätestens drei Monate nach dem Zuzug aus dem Ausland...“ einzufügen.
- 2 Weiterhin vermissen die abl-Verbände klare Anreizsysteme für die Migranten auf dem Weg zu einer erfolgreichen Integration. *abl*

## Aufgaben und Zuständigkeiten des Hauptpersonalrates:

# „Was macht eigentlich der HPR?“



WOLFGANG LAMBL

Der Hauptpersonalrat (HPR) vertritt alle Beschäftigten im Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Er wird von allen Beschäftigten des Kultusministeriums und den nachgeordneten Behörden gewählt. Die Beschäftigten sind in sieben Gruppen vertreten: Gruppen der Beamten (ohne Lehrerbereich), der Arbeitnehmer (ohne Lehrerbereich), der Lehrer an Gymnasien, an Realschulen, an beruflichen Schulen, an Volksschulen und an Förderschulen und Schulen für Kranke.

### Das BayPVG - Grundlage des Handelns

Die Aufgaben und Zuständigkeiten ergeben sich aus den Bestimmungen des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes (BayPVG).

Einer der Schwerpunkte der Arbeit des HPR ergibt sich aus der Funktion des Kultusministeriums als Einstellungs- und Ernennungsbehörde für unmittelbar nachgeordnete Dienststellen (z.B. Berufsschulen, Fachober- und Berufsoberschulen, Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, ISB

usw.), so dass er bei einer Vielzahl von Maßnahmen, für die das Ministerium zuständig ist, zu beteiligen ist.

### Mitbestimmung

Der Mitbestimmung des Hauptpersonalrats für diese Bereiche unterliegen u. a.: Einstellung, Ablehnung der Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit, Beförderung, Höhergruppierung, Rückgruppierung, alle Versetzungen (auch auf Antrag), oder Abordnungen gegen den Willen des Beschäftigten, Ablehnung von Anträgen auf Teilzeitbeschäftigung, Beurlaubung und Nebentätigkeitsgenehmigungen, Geltendmachung von Ersatzansprüchen, Inhalt von Personalfragebogen, Erlass von Richtlinien für die Beförderungen, Auswahl bei Versetzungen, Einstellungen und Kündigungen und Beurteilungsrichtlinien um nur die wichtigsten zu nennen.

### Mitwirkung

Die Mitwirkung des Hauptpersonalrats umfasst u. a.: Erlass von Disziplinarverfügungen und Erhebung der Disziplinarklage, Verlängerung der Probezeit, Entlassung von Beamten auf Probe und auf Widerruf, vorzeitige Versetzung in den Ruhestand, Versagung der vorzeitigen Ruhestandsversetzung, Feststellung der begrenzten Dienstfähigkeit, allgemeine Fragen der Fortbildung. Auch bei Kündigungen wirkt die Personalvertretung mit.

### Stufenverfahren

Soweit nachgeordnete Dienststellen (z. B. die Regierungen) Einstellungs- und Ernennungsbehörden sind, wird der Hauptpersonalrat im sog. „Stufenverfahren“ bei allen Personalmaßnahmen be-



teiligt, wenn eine Einigung auf der nachgeordneten Ebene zwischen der dort gebildeten Personalvertretung (z. B. Bezirkspersonalrat) und der Dienststelle nicht möglich ist.

### Einigungsstelle

Kann auch auf der Ebene von Kultusministerium und Hauptpersonalrat keine Einigung erzielt werden, so entscheidet schließlich eine Einigungsstelle, die aus jeweils drei vom Ministerium und vom HPR bestellten Mitgliedern und einem unparteiischen Vorsitzenden besteht.

### Allgemeine Aufgaben

Darüber hinaus hat die Personalvertretung die Aufgabe, gemeinsam mit der Dienststelle dafür zu sorgen, dass alle Beschäftigten nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Weiterhin muss der Hauptpersonalrat auch Beschwerden der Beschäftigten entgegennehmen und auf ihre Abstellung hinwirken. ■

**VLB-Personalräte: Ihre Anliegen – Unser Auftrag!**

## 11. Fachtagung FOS/BOS:

# LebensRAUM FOS/BOS

MARTIN RUF

Es ist angerichtet – gerade rechtzeitig zum 11. FOS/BOS-Tag ist das neue Schulgebäude der Beruflichen Oberschule in Regensburg fertig geworden, so dass dort eine gelungene VLB-Fachtagung stattfinden konnte.

Rund 200 Kollegen und Kolleginnen waren der Einladung nach Regensburg gefolgt und konnten sich vor Ort nicht nur von dem neuen Gebäude, sondern auch von dem Programm des Tages inspirieren lassen.

Zu dem vom Schulleiter Karl-Heinz Kirchberger, der die Gäste am Vormittag herzlich an der neuen Schule begrüßte, am Nachmittag angebotenen Workshop „Die lernfördernde Lernumgebung“ passte auch der Festvortrag am Vormittag von Prof. Dr. Andreas Hillert zum Thema: „Gesundheit in der Schule“. Prof. Hillert, Leiter der Schön Klinik Roseneck in Prien, ist ein ausgewiesener Experte für dieses Thema und auch Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Lehrergesundheit des Kultusministeriums. vlb-akzente konnten ihn für einen Gastbeitrag zu dem Thema in der nächsten Ausgabe gewinnen.

Bevor Prof. Hillert seinen Festvortrag hielt, begrüßte VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich die gekommenen BOB'ler. Besonders bedankte er sich bei Schulleiter Kirchberger und seinem Team, dass sie alle mitgeholfen haben, dass die Fachtagung im neuen Schulhaus stattfinden konnte. Mit ein schloss er dabei auch Regensburgs Oberbürgermeister Joachim Wolbergs und Landrätin Tanja Schweiger, die nicht unerheblich dazu beigetragen haben, dass das neue Schulgebäude überhaupt gebaut werden konnte. Beide ließen es sich nicht nehmen, in ihren Grußworten die Region Regensburg in den höchsten Tönen zu loben und zu einer Wiederkehr einzuladen.

Landesvorsitzender Wunderlich stellte in seinem Eingangsstatement fest, dass die nachhaltige Arbeit des VLB u. a. dazu geführt hat, Staatsminister Dr. Spaen-



Prof. Dr. Andreas Hillert bei seinem Festvortrag in der gefüllten neuen Aula der Regensburger BOB.

le mit KMS vom 14.12.2015 (also kurz vor Weihnachten) mitteilte, dass an den Fachoberschulen die Notengrenze für den Zugang zur 13. Jahrgangsstufe der Fachoberschule mit Beginn des Schuljahres 2016/17 von 2,8 auf 3,0 abgesenkt werden kann.

Wunderlich weiter: „Begründet wird die Absenkung mit der kontinuierlichen über die letzten Jahre gezeigten hohen Leistungsfähigkeit der FOS 13. So haben die Schülerinnen und Schüler sehr gute Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen erzielt – im Schuljahr 2014/15 haben 99,0 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 der Fachoberschule die Abiturprüfung erfolgreich abgelegt. Damit wird eine langjährige VLB-Forderung erfüllt, die dazu beiträgt, gerade im ländlichen Bereich die Durchlässigkeit des bayrischen Bildungswesens weiter zu erhöhen. Wir danken Staatsminister Dr. Spaenle für diese Entscheidung und für die vorgesehenen ca. 170 Stellenhebungen ab November 2016. Ferner danken wir dem KM und dem ISB für die gute Zusammenarbeit bei der Erarbeitung des neuen Lehrplans plus, der Stundentafeln und der Schulordnung. Wir bitten allerdings die anstehende Verbandsanhörung nicht unter zu großen Zeitdruck zu stellen oder in den Ferien anzusetzen. Außerdem bitten wir für die umfangreiche Einführung der neuen Lehr-

pläne eine hinreichende Entlastung für die Fortbildner und die Fortzubildenden vorzusehen. Wie den neuesten Anmeldezahlen für die FOS zu entnehmen ist, kann mit einem erneuten Zuwachs für FOSschülern gerechnet werden. Wir hoffen, dies wird sich auch in einer entsprechenden Personalversorgung unserer Fachoberschulen niederschlagen. Zu danken ist auch denjenigen Fachoberschulen, die sich gemeinsam mit den Berufsschulen der bedeutenden gesellpolitischen Aufgabe der Beschulung von berufsschulpflichtigen Asylbewerbern und Flüchtlingen durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Personal stellen bzw. diese Schüler selbst beschulen oder sich an entsprechenden Modellversuchen beteiligen. Allein können die Berufsschulen diese Aufgabe nicht leisten und vertrauen auf die Solidarität innerhalb der beruflichen Schulen. ringend erforderlich ist allerdings diesbezüglich auch eine deutliche Erhöhung der Anstrengungen von Realschulen und Gymnasien.“

Neben den Workshops am Nachmittag ist es üblich, das MR Günter Lieb den BOB'lern Rede und Antwort steht. Auf seiner Agenda standen die Themen: Flüchtlingsbeschulung, Innovationsprozess an der FOS/Bos sowie die Schülerzahlenentwicklung und die Lehrerversorgung. Auch darüber berichtet vlb-akzente in der nächste Ausgabe ausführlich. ■

## Anerkennung für Berufsschule Straubing:

# Partner der Jugend

JOHANN DILGER

### Wir schaffen das!

„Wir schaffen das!“ Mit diesen drei Worten versuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem vorläufigen Höhepunkt der Flüchtlingswelle Mitte des Jahres 2015 der Bevölkerung Mut zu machen. Mut, diese große gesellschaftliche Herausforderung anzunehmen und gemeinsam zu bewältigen. Die Staatliche Berufsschule I Straubing (Joseph-von-Fraunhofer-Schule) und die Staatliche Berufsschule III Straubing (Marianne-Rosenbaum-Schule) stellen sich bereits im dritten Jahr dieser Aufgabe. Im laufenden Schuljahr besuchen insgesamt 120 junge Asylbewerber und Flüchtlinge in sechs Klassen diese beiden Schulen. Innerhalb von zwei Jahren sollen die jungen Menschen bestmöglich in unsere Gesellschaft integriert und auf eine Berufsausbildung vorbereitet werden. Ein hoher Anspruch, der die Berufsschulen vor große Herausforderungen stellt.

Wir schaffen das auch – aber nur sehr begrenzt. Die sprachlichen Defizite sind bei der überwiegenden Mehrheit der Asylbewerber und Flüchtlinge einfach zu groß. Sie sind viel zu groß, um nach lediglich zwei Jahren Unterricht in den Berufsintegrationsklassen dem Berufsschulunterricht in einer Fachklasse folgen zu können. Die jungen Leute sind in aller Regel (noch) nicht ausbildungsreif. Die enorm hohe Quote der Ausbildungsabbrüche belegt das. Die meisten der durchaus hoch motivierten und lernwilligen jungen Leute sind auf weitere kostenintensive, außerschulische Unterstützungsmaßnahmen angewiesen. Sie schaffen es nicht!

Denn die Aussicht auf eine erfolgreiche Berufsausbildung steht in direktem Zusammenhang mit der Sprachkompetenz. Alphabetisierung, Sprachvermittlung und Vermittlung der Ausbildungsreife sind jedoch nicht die grundständigen Aufgaben der Berufsschule, Pflichtschule hin oder her. Wir brauchen die allgemein bildenden Schulen. Auch die

Realschulen und Gymnasien müssen ins Boot. Sie haben in der Regel eine bessere Personalausstattung und größere Kompetenzen bei der Vermittlung der deutschen Sprache. Sie könnten damit die Basis für eine erfolgreiche Berufsschulzeit und für eine erfolgreiche Berufsausbildung legen. Nur gemeinsam schaffen wir das!

Dass die Kolleginnen und Kollegen an den Berufsschulen bei der Beschulung junger Flüchtlinge und Asylbewerber ihr Bestes geben, steht außer Frage. Sie zeigen viel Empathie, Kreativität und eine Leistungsbereitschaft, die in vielen Fällen die zumutbare Grenze überschreitet. Kurz gesagt: Unsere Kolleginnen und Kollegen in ganz Bayern leisten bei der Integration tausender junger Migranten Außergewöhnliches. Als Beleg dazu sollen einige kreative Ansätze und Projekte der Staatlichen Berufsschulen I und III Straubing dienen.

### Integrationsarbeit an der Joseph-von-Fraunhofer-Schule, Staatliche Berufsschule I Straubing

Seit drei Jahren sind an der Außenstelle Bogen der Fraunhofer-Berufsschule I Straubing Klassen für berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge (BAF) eingerichtet. Aktuell werden drei Klassen mit je 20 Schülern beschult.

Unterstützt wird die Berufsschule vom privaten Bildungsträger „Deutsches Erwachsenen Bildungswerk“ (DEB) Straubing. Das DEB vermittelt die DAZ-Lehrer und übernimmt die sozialpädagogische Betreuung der Flüchtlinge sowie der Vermittlung von Praktika.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten intensive sprachliche Förderung in Deutsch und praktische Berufsvorbereitung. Im Fachpraxisunterricht lernen die Schüler einfache Schreiner- und Zimmerarbeiten sowie im Baubereich Tätigkeiten des Maurers und Fliesenlegers kennen. Zudem werden mit den Flüchtlingen zahlreiche Exkursionen unternommen, um ihnen die örtlichen Gegebenheiten näher zu bringen und die Integ-

ration zu fördern. Zu solchen Unternehmungen gehören z. B. der Besuch örtlicher Museen, die Besichtigung ortsansässiger Firmen, der Besuch des Straubinger Tierparks, die Durchführung von Projekten mit Behörden der Stadt und die Zusammenarbeit mit anderen Schulen.

### Mit jugendlichen Asylbewerbern und Flüchtlingen geht es aufwärts

Unter dem Motto „Mit jugendlichen Asylbewerbern und Flüchtlingen geht es aufwärts“ stand eine Aktion der BAF-Klassen. Zunächst wurden im handlungsorientierten Unterricht Grundkenntnisse für den Bau einer Holzleiter erarbeitet. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der rechnerischen Ermittlung der „Teilung“. Die Umrechnung von Brüchen in Prozentangaben erleichterte die folgenden Arbeitsschritte ganz enorm. Abschließend fertigten die Schüler, eingeteilt in vier Gruppen, im praktischen Unterricht jeweils eine Leiter.

Durch die gemeinsame Arbeit an einem Werkstück konnte die Teamfähigkeit gesteigert und gefestigt werden. Da die Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen kommen, trägt ein gemeinsames Projekt auch zum Reifungsprozess einer Klasse bei.

Abschließend wurde die Leiter getestet und man sah, dass manche Schülerinnen und Schüler im Leben hoch hinaus wollen und andere ihre Position eher im unteren Bereich einer Karriere-Leiter sahen.

### Schüler backen Plätzchen

Großen Anklang fand bei den Schülern der BAF-Klassen das schon obligatorische Plätzchenbacken vor Weihnachten. Unter pädagogischer Anleitung entstanden innerhalb kurzer Zeit sieben verschiedene Sorten, unter anderem Kokosmakronen, Zimttiere, Spitzbuben, Schokokekse und eine selbst erfundene, unbenannte Sorte. Alle Teilnehmer zeigten großes Geschick beim Formen und Dekorieren. Im Rahmen einer kleinen Weihnachtsfeier wurden dann am letzten Tag vor den Ferien die „traditional christmascookies“ gemeinsam verzehrt. Bei dieser Gelegenheit wurde den Flüchtlingen auch die Bedeutung von Weihnachten nahe gebracht.



Der Oberbürgermeister der Stadt Straubing, Markus Pannermayr (links), überreicht an Schulleiter Johann Dilger (rechts), stellvertretend für die Kollegien der Berufsschulen I und III Straubing, die Auszeichnung „Partner der Jugend“

Foto: Straubinger Tagblatt



Leitern verbinden.



Kricket spielen.

### Kricket – ein Nationalsport kommt nach Deutschland

Kricket ist weiterhin eine der wichtigsten Sportarten weltweit und der populärste Zuschauersport auf dem Indischen Subkontinent. Da sehr viele Asylbewerber aus Afghanistan stammen, wurde der Wunsch nach so einem entsprechenden Sportgerät laut. Die Schüler lieferten aus dem Internet diverse Abbildungen und es entstanden erste Entwürfe. Im praktischen Unterricht fertigten dann die Schüler ihren eigenen Schläger an. Lerninhalte wie der Umgang mit Sägen, Raspel, Feile und Hobel wurden an diesem Werkstück eifrig umgesetzt. Im Theorieunterricht wurde das Spiel Cricket intensiv thematisiert, die Spielregeln erarbeitet und in Form eines Flyers zu Papier gebracht. Dieses Projekt war in jeder Hinsicht ein durchschlagender Erfolg.

### Integrationsarbeit an der Marianne-Rosenbaum-Schule

Die Namensgeberin der Schule war selbst Flüchtling. Als Vertriebene des 2. Weltkriegs engagierte sich Marianne Rosenbaum zeitlebens für interkulturelle Verständigung und Integration sozial Benachteiligter. Diese Werte sollen an der Schule intensiv gelebt werden. Und so war es für die Schulleitung und das Kollegium eine Selbstverständlichkeit, sich von Anfang an der Herausforderung der Beschulung von Asylbewerbern und Flüchtlingen zu stellen.

Nunmehr im dritten Jahr werden drei sog. BAF-Klassen geführt. Die tägliche Unterrichtsarbeit zur Vermittlung der deutschen Sprache und zur Förderung der interkulturellen Kompetenzen wird ergänzt durch ein vielfältiges Angebot von Begegnungen mit Schülern der Berufs- und Berufsfachschulklassen. Lediglich drei Beispiele sollen hier kurz beschrieben sein.

### Gemeinsames Projekt „Silbergras“

Seit 20 Jahren übernehmen Schüler der Landwirtschaftsklassen die Pflege eines großen Grundstücks im Bereich des Hafens Straubing-Sand. Die Fläche ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen, da sich dort Silbergras angesiedelt hat. Silbergras, das ist eine Pflanze, die in Bayern

unter besonderem Schutz steht. Um das Überleben der Pflanze zu sichern, müssen die Schüler störende und wuchernde Pflanzen ausstechen oder ausreißen, eine körperlich sehr anstrengende Tätigkeit, der sich die Landwirte und die jungen Asylbewerber und Flüchtlinge zwei Tage gemeinsam stellten. Und nicht nur in den Verschnaufpausen gab es dabei Gelegenheiten, sich auszutauschen. Miteinander arbeiten, miteinander reden, miteinander leben!

### Nikolaus oder Weihnachtsmann?

Schüler und Schülerinnen der Berufsfachschule für Kinderpflege haben sich im Rahmen des Religionspädagogikunterrichts mit dem Thema „Nikolaus oder Weihnachtsmann?“ befasst. Sie sollten dies aber nicht nur für sich klären, sondern es den Jugendlichen aus anderen Kulturen und Religionen näherbringen. Dazu wurden sie in das Klassenzimmer der Asylbewerber und Flüchtlinge eingeladen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde tauschten sie ihr Wissen in Kleingruppen aus. Die Gespräche über Nikolaus führten zu Vergleichen mit den Religionen, aber auch dem „Aha-Erlebnis“, dass in Eritrea der Nikolaus auch gefeiert wird - schließlich leben dort auch Christen. Interessant war es auch, den Ort des Wirkens und Lebens des Hl. Nikolaus auf der Weltkarte zu suchen. Die Jugendlichen aus beiden Klassen fanden die Gespräche sehr anregend und den Austausch eine gelungene Idee im Sinne der Förderung des gegenseitigen Verständnisses.

### Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Unter dem Eindruck der derzeitigen Flüchtlingssituation und der daraus entstandenen Integrationsaufgaben haben sich im Herbst 2015 die Schülerinnen und Schüler sowie das Kollegium der Marianne-Rosenbaum-Schule entschlossen, ein Zeichen zu setzen. Bei einer Unterschriftenaktion hat sich die gesamte Schulfamilie mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, eine „Schule ohne Rassismus“ zu sein. Im Dezember erhielt die Schule die Anerkennungsurkunde durch die Bundeskoordinationsstelle in Berlin. In Verbindung mit der offiziellen Verlei-



Grundstückspflege.



Weihnachten verstehen.

hungsveranstaltung im April 2016 fand ein Projekttag statt. Am Vormittag wurden in allen Klassen Projekte zum Thema durchgeführt. Dabei lernen, arbeiten und spielen die Berufs- und Berufsfachschüler gemeinsam mit den Schülern der BAF-Klassen. So findet z.B. ein Fußballturnier statt, die Speisen für das Catering werden gemeinsam zubereitet und es werden gemeinsam Holzarbeiten angefertigt.

Mit Genugtuung nehmen die Kolleginnen und Kollegen an den Berufsschulen zur Kenntnis, dass ihr Engagement für die jungen Asylbewerber und

Flüchtlinge in der Öffentlichkeit die entsprechende Anerkennung findet. So bekamen z. B. Mitte Februar die Joseph-von-Fraunhofer-Schule und die Marianne-Rosenbaum-Schule vom Stadtjugendring Straubing in einem feierlichen Rahmen die Auszeichnung „Partner der Jugend“ verliehen. Oberbürgermeister Markus Pannermayr würdigte in seiner Laudatio das große Engagement, die besonderen Projekte und die damit verbundenen Erfolge bei der Integration und Beschulung berufsschulpflichtiger Asylbewerber und Flüchtlinge an beiden Schulen. ■

Führender Vertreter des deutschen Naturalismus:

## Dem Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann zum 70. Todestag

PETER THIEL

Agnetendorf im Riesengebirge, polnisch Jagniątków: Auf der Café-Terrasse von „Haus Wiesenstein“ genießen wir die letzten Strahlen der Spätsommersonne. Urlaubsstimmung. Die schlossähnliche Villa hatte Gerhart Hauptmann im Jahr 1900 erbauen lassen. Natur pur rundum. Hier lebte der bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller – mit zeitlichen Unterbrechungen freilich – bis zu seinem Tode 1946. In der kommunistischen Ära Polens war in Wiesenstein ein Kinderheim untergebracht, heute ist die Anlage ein vielbesuchter Ort der Erinnerung an Gerhart Hauptmann.

### „Lebend bringt ihr mich nicht vom Wiesenstein“

Im April 1946 empfing der greise Dichter hier den sowjetischen Oberst Sokolow, einen bekennenden Liebhaber seiner Werke. Nicht aber zum literarischen Small-Talk war der hochrangige Soldat gekommen, sondern um Hauptmann im Namen der sowjetischen Militärbehörde zu ersuchen, Schlesien möglichst umgehend zu verlassen, weil man seine Sicherheit nicht mehr garantieren könne. „Lebend bringt ihr mich vom Wiesenstein nicht fort“, soll der Dichter anschließend seiner Frau gegenüber geäußert haben.

Zum Hintergrund: Nach dem zweiten Weltkrieg schlagen die Alliierten ganz Schlesien dem wiedererstandenen polnischen Staat zu. Unverzüglich beginnen die neuen Machthaber damit, Deutsche auszuweisen und ihre Landsleute aus dem Osten in das erworbene Gebiet umzusiedeln.

Mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand unterbleibt die Ausweisung des Dichters zunächst, doch wenige Wochen später vollzieht sich das Schicksal: Gerhart Hauptmann verstirbt am 6. Juni, seine sterblichen Überreste werden



Hauptmann-Büste vor dem Haus Schlesien in Königswinter. Fotos: P. Thiel

nach Deutschland gebracht und auf der Insel Hiddensee beerdigt.

### Das Frühwerk

Gerhart Hauptmann gilt im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert als der deutsche Dichter schlechthin. Gern wird er in seiner Bedeutung mit Goethe verglichen. Ob berechtigt oder nicht sei dahingestellt, zumindest rein äußerlich ist dieser Vergleich nachvollziehbar.

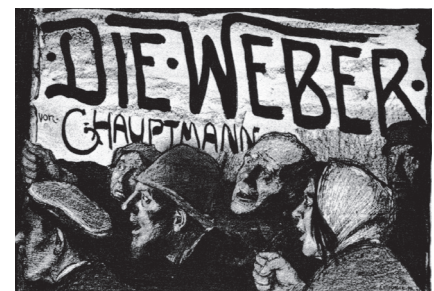
Hauptmann wird 1862 im schlesischen Obersalzbrunn nahe Waldenburg geboren und ist das jüngste von vier Kindern eines Gastwirthehepaares. Nach der Volksschule besucht er in Breslau zunächst eine Realschule, entpuppt sich jedoch als recht mäßiger Schüler und hat am Unterricht wenig Freude. Deshalb versucht er sein Glück auf einer Kunstschule und will Bildhauer werden. Aber auch hier Fehlanzeige und das gleiche schließlich bei einem landwirtschaftlichen Praktikum. Seine spätere Ehefrau Marie hilft ihm finanziell aus der Patsche und ermöglicht ihm, bereits in jungen Jahren zur Feder zu greifen. Seine frühen Werke finden bald ihre Leserschaft und

der Name Hauptmann gelangt in die Öffentlichkeit. Aus dieser Zeit stammt u.a. die Novelle „Bahnwärter Thiel“, die bis heute Schullektüre ist.

### Die Weber

Weltruhm indes erlangt Hauptmann mit seinem Sozialdrama „Die Weber“. Die Impulse zur Schaffung dieses Bühnenwerks liegen u.a. in Hauptmanns Familiengeschichte. Sein Großvater gehörte zu jenen schlesischen Webern, welche durch die Einführung des automatischen Webstuhls in ihrer Existenz bedroht waren. 1844 war es in Niederschlesien zu einem Aufstand gekommen, der freilich nur regionale Bedeutung hatte. Wieso also erregt das Bühnenstück später dann eine so hohe Aufmerksamkeit? „Weil irgendetwas in vielen Ländern Gemeinsames darin mitschwingt“, antwortet der Dichter und verweist auf seine englischen, französischen und russischen Schriftsteller-Kollegen, denen die soziale Frage ebenfalls unter den Nägeln brennt.

Auch wenn die Weber von Literaturexperten als eine Art „Aufschrei geschundener Menschen“ gedeutet und ihm eine politisch-ideologische oder gar agitatorische Absicht nicht zugeordnet wird - in den neunziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts, im deutschen Kaiserreich also, sieht man das anders. Die 1892 geplante Uraufführung des Dramas am Deutschen Theater in Berlin wird aus ordnungspolitischen Gründen zunächst un-



Plakat zur Uraufführung der „Weber“ 1893.



tersagt. Die in dem Stück dargestellte Verzweiflungstat - eine Plünderung des Fabrikantenhaushalts durch die Weber - erregt das Missfallen des Berliner Polizeipräsidenten. Er sieht darin eine Anstiftung zur Nachahmung und verweigert dem Stück die Freigabe.

Auch Kaiser Wilhelm II. macht aus seiner Verärgerung über das Bühnenstück keinen Hehl. Erst nachdem der Autor eine Reihe von Auflagen erfüllt und etliche Änderungen an dem Stück vorgenommen hat, wird es für die deutsche Bühne freigegeben. Nach der Uraufführung 1893 ist die Reaktion in der Öffentlichkeit gespalten. Freilich ist der Theaterbesuch in jenen Jahren vornehmlich dem Besitz- und Bildungsbürgertum vorbehalten und diese Klientel ist von der Problematik persönlich nicht betroffen. Dennoch: Namhafte Literaturkritiker sprechen anerkennend „von einem hervorragenden Beispiel für den deutschen Naturalismus“. In Paris und andernorts in Europa erlebt das Stück dann einen wahren Siegeszug. Als populärstes Werk Hauptmanns erreichen „Die Weber“ in den nächsten 50 Jahren 250 Auflagen und gehen in aller Herren Länder über die Bühnen.

### Ein umfangreiches Gesamtwerk

Gerhart Hauptmann hinterlässt der Nachwelt ein umfangreiches Gesamtwerk, aus dem wir uns hier mit der Nennung einiger weiterer Titel begnügen müssen: „Vor Sonnenaufgang“, „Rose Bernd“, „Die Ratten“, „Der Biberpelz“, „Fuhrmann Henschel“ sind Bühnenstücke, die man auch heute noch auf den Spielplänen der Theater findet und die in viele Sprachen übersetzt sind. Darüber hinaus füllt Hauptmanns Prosa, seine Romane, Erzählungen, Kurzgeschichten und Novellen Regale von Bibliotheken. Als Leseempfehlungen genannt seien „Das Meerwunder“ und „Der Ketzer von Soana“ sowie der Roman „Der Narr in Christo Emanuel Quint“, in dem Hauptmann sich mit Glaubensfragen auseinandersetzt. Man sagt dem Dichter nach, dass er selbst nur ungern zur Feder gegriffen habe. Stets soll er die Texte seinem Sekretär, seinen beiden Ehefrauen – er war zweimal verheiratet – und wenn niemand anders verfügbar war, auch dem Hauspersonal diktiert haben.



Haus Wiesenstein, Hauptmanns Domizil in Agnetendorf.

Wer sich einen Überblick verschaffen möchte über Hauptmanns Gesamtwerk, sei auf Wikipedia verwiesen. Dort füllt die Auflistung Seiten. Vor dem ersten Weltkrieg, aber auch in der Zwischenkriegszeit erreicht Hauptmann mit seinem Werk Millionen von Menschen, u.a. auch dadurch, dass all seine namhaften Bühnenstücke verfilmt und zumeist in Starbesetzung für die Leinwand inszeniert werden.

### Nobelpreis für Literatur

Gerhart Hauptmann erfährt zahlreiche Auszeichnungen. Er erhält u.a. den Königlich Bayerischen Maximiliansorden, den Goethepreis der Stadt Frankfurt und gleich mehrfach den Grillparzer-Preis. Von den Universitäten Leipzig, Oxford, Prag und Columbia nimmt er die Ehrendoktorwürde entgegen und 1912 wird ihm - im Wesentlichen für „Die Weber“, der Literaturnobelpreis zugesprochen. Seiner Festrede bei der Übergabe in Stockholm fügt er einen Toast bei, der sich nur zwei Jahre später als großer Trugschluss herausstellen soll: „Ich trinke auf den großen, letzten und rein ideellen Nobelpreis“, sagt er, „den die Menschheit sich dann zusprechen wird, wenn die rohe Gewalt unter den Völkern eine ebenso verfemte Sache sein wird, wie es die rohe Gewalt unter den menschlichen Individuen der zivilisierten Gesellschaft bereits geworden ist.“ Welch politische Blauäugigkeit! Die wird ihm später vor allem wegen seiner unentschlossenen, mitunter widersprüchlichen Haltung den Nazis gegenüber vorgehalten. Auf der einen Seite macht er aus seiner Abnei-

gung der „Bewegung“ gegenüber keinen Hehl, auf der anderen Seite fühlt er sich stets einem Paradigma verpflichtet, demzufolge sich der Künstler nicht in die Politik einzumischen habe. Ein delikates Thema, diese Epoche in Hauptmanns Leben, zu der sein Biograf Wolfgang Leppmann\* u. a. schreibt: „Er kann weder den Nazis, noch den Antinazis zugerechnet werden. Vielmehr ist seine Haltung gegenüber der Bewegung und ihren Führern durch Naivität und Bequemlichkeit gekennzeichnet“.

### Hiddensee, das zweite Domizil

Hauptmann hat in dieser Zeit den Zenit seines Schaffens längst überschritten. Bald schließt sich der Kreis: Im Frühsommer 1946 werden seine sterblichen Überreste – wie gesagt – nach Hiddensee überführt und auf dem Friedhof des Fischerdörfchens Kloster beigesetzt. Das Haus Seedorn auf der kleinen Ostsee-Insel war neben dem Wiesenstein in Agnetendorf ohnehin das zweite Domizil Hauptmanns. Heute ist das Dorf Kloster – wie der Wiesenstein – ein Magnet, der Jahr für Jahr Tausende von Hauptmann-Freunden anzieht. ■

\*Wolfgang Leppmann

„Gerhart Hauptmann – Leben, Werk und Zeit“

Frankfurt a. M. 1989

### Gelungenes Gemeinschaftsprojekt:

## Haar im Bilde: Frisierkunst und kreative Bildgestaltung vereint zu modernen Interpretationen historischer Gemälde

*Ein Gemeinschaftsprojekt der staatlichen Berufsschule 1 Straubing, unterstützt durch die Friseurinnung Deggendorf, mit der fachpraktischen Ausbildung Gestaltung der staatlichen Fachoberschule Straubing setzt neue Maßstäbe für offene Lehrformen, Talentförderung und Kooperation zwischen den unterschiedlichen Ebenen der beruflichen Bildung.*

SABRINA HINGEL

### Die Idee

Die besten Ideen entstehen spontan. Diesem Credo folgend war sie plötzlich da, die Idee zum Projekt „Haar im Bilde“: Berühmte Portrait-Gemälde dienen als Vorlage für kreativ umgesetzte, historische Frisuren, eingefügt in ein innovatives Entwurfskonzept.

Diesen Gedanken ließ Sabrina Hingel, Fachoberlehrerin an der Fraunhofer-Berufsschule in Straubing, erst einmal einige Wochen reifen. Kann man so etwas mit Auszubildenden im dritten Lehrjahr machen? Wie lange muss man trainieren? Wo findet man die Modelle? Und – die größte aller Fragen – wer macht die Fotos und das Design?

Eine Information in der Lehrerkonferenz bringt die Lösung: „Die FOS/BOS des Fachbereichs Gestaltung hat ein neues Film- und Fotostudio – Das wäre doch ideal!“ Ein Blick auf die Homepage stellte klar, dass hier die richtigen Partner für das Projekt gefunden sind. Der Kontakt war schnell hergestellt und Werkstattausbilderin Sascha Gratza ließ sich rasch begeistern: „Aber nur, wenn wir nicht kopieren, sondern kreativ interpretieren können.“ Die Antwort lag auf der Hand: „Kopieren kann jeder, wir sollten etwas Neues versuchen, etwas, das es so noch nicht gibt.“

Nachdem ein Termin für die Ausführung gefunden war, ging es zunächst ans Auswählen der Motive, was sich zuerst schwieriger gestaltete, als gedacht. Die Gemälde mussten viele Kriterien erfüllen.

Die Frisur der portraitierten Damen sollte handwerkliche Herausforderungen beinhalten, die Hintergrundgestaltung vielfältige Optionen für das Mediendesign bieten und nicht zuletzt musste ein geeignetes Modell vorhanden sein. Viele Bilder wurden begeistert vorgeschlagen und nach eingehender Diskussion wieder verworfen, bis endlich die vier passenden Vorlagen gefunden wurden.

### Die Umsetzung

Motiviert traten die beiden Lehrerinnen den Weg in ihre jeweiligen Klassen an, um den Schülern den notwendigen Input zu geben.

Sabrina Hingel verankerte das Projekt im Lernfeld „komplexe Friseurdienstleistungen durchführen“. Hier finden Informationen über Stil- und Formelemente vergangener Epochen, das Anwenden aufwändiger Stecktechniken, das Anbringen von Haarteilen, der Einsatz von Drahtunterbauten, sowie das Erstellen von Foto-Make-ups kombiniert zu einem stimmigen Gesamtstyling ihren Platz.

Nach der Vorstellung des Projektes erklärte die Lehrerin, dass sich die Schülerinnen zur aktiven Teilnahme erst einmal qualifizieren müssen. „Bei dieser Aufgabe ist höchstes Geschick gepaart mit Schnelligkeit und Stressresistenz gefragt. Ihr werdet nur drei Stunden Zeit haben, um die Modelle, an denen vorher nicht geübt werden kann, vorzubereiten.“

Die Interessentinnen mussten ihre Motivation zur Teilnahme am Projekt in einer schriftlichen Bewerbung darstellen und mit konstant guten Leistungen während des vorbereitenden Unterrichts untermauern. So formierte sich ein siebenköpfiges Team bestehend aus Alina Reisch, Burcu Tan, Julia Roßmeier, Ramona Schweizer und Steffi Stadler für die Frisuren, Franzi Bleyer für die Nägel und Anna Vogl fürs Make-up.

Am Tag X betreten die Schülerinnen zusammen mit den Modellen noch rela-

tiv entspannt den Praxisraum. Doch sobald die Arbeitsplätze vorbereitet sind, steigt die Anspannung. Einmal Backstage-Luft schnuppern, den Adrenalinschub spüren, unter Zeitdruck zu Höchstform auflaufen, cool bleiben und selbstsicher den nächsten Arbeitsschritt ausführen – diese Situation wollten die Auszubildenden kennen lernen. Damit jetzt nichts schief geht, hat die Lehrerin Unterstützung aus dem Modeteam der Friseurinnung Deggendorf organisiert. Ramona Simmerl und Marco Gorgosch übernehmen mit Sabrina Hingel das Coaching für die Frisuren, während Andrea Voggensberger sich um die Make-ups kümmert.

### Das Ergebnis



#### Vorbild „Selbstporträt beim Malen“ – Elisabeth Vigée-Lebrun

Alina Reisch gestaltete unter fachkundiger Leitung von Marco Gorgosch die Frisur von Elisabeth Lebrun (Melissa Vogl) mit vielen Tressen und einer liebevoll gebundenen Schleife. Burcu Tan, gecoacht von Sabrina Hingel, erstellte den Look der gerade porträtierten Rokoko-Schönheit (Nadine Beetschen) mit Clip-in Extensions und fein aufgezogenen, gepuderten Locken. Das Design wurde von Sabri Lehiba, Lisa-Marie Maier, Quirin Maier und Verena Pelg erstellt.

„In unserer Interpretation des Bildes haben wir blickführende Kreise entworfen, aufgelöst in Pinselstruktur, um die Aufmerksamkeit auf die Frisuren zu lenken. Zudem parodieren wir das Thema „Selbstbildnis“ und überspitzen es, indem wir das Gemälde im Gemälde als unvollständige Skizze darstellen. Diese Bild-im-Bild Ironie spiegeln auch die vielen Arme wider.“

Alle Handgriffe sitzen. Das Erstellen eines Lorbeerkränzes aus einer Haarfilzmatte und das Flechten eines Vierkantzopfes gelingen ohne Probleme und auch für unerwartete Schwierigkeiten wie tiefe, dunkle Augenringe finden sich rasch kompetente Lösungen.

Stolz auf die Ergebnisse begibt sich nun die ganze Truppe hinüber in die FOS, wo das Foyer bereits zum Fotostudio umgestaltet ist. Der Empfang ist ausgesprochen herzlich und freundlich, aber ein Hauch von Aufregung ist auch hier zu spüren.

„Spot, Fluter, Weichzeichen-Filter, Gatter, Bodenmarkierungen, Backdrop, ...“ 13 Schülerinnen und Schüler der FOS Fachrichtung Gestaltung im Praktikum werfen angespannt mit Fachbegriffen um sich und hantieren mit Licht und Kamera-Ausrüstung. Sie sind erst ein halbes Jahr im Praktikum – immer im Wechsel mit der Schule – und schon Gestalter in einem großen Projekt. Jetzt

müssen sie beweisen, dass sie es können: Erlerntes aus Grafik, Fotografie und Design sollen sie geschickt einsetzen und kombinieren.

Alles ist erlaubt! Nach einer inhaltlichen und analytischen Auseinandersetzung mit den Kunstwerken entwickeln die Schüler eine Abstraktion davon. Zum Einsatz dürfen plastische, zeichnerische, fotografische, malerische und grafische Elemente kommen, welche digital zusammengefasst und ansprechend gelayoutet werden.

Da war erst einmal Kreativität gefragt: „Wie gehen wir mit ‚unserem Bild‘ um?“, „Was kann man weglassen oder überspitzen?“, „Wie gestalten wir den Hintergrund?“ Entscheidungen wie diese mussten die drei Teams erst einmal diskutieren und in ihren Entwürfen optisch beantworten.

Spannend auch die Frage, welches Model-Team der Berufsschule zuerst ankommen wird und welche Licht- und

Kameraeinstellung zuerst benötigt wird.

Ein Ort – drei Aufbauten. Das heißt schneller Umbau und trotzdem genaues, ruhiges Arbeiten. „Jedes Bild bedarf intensiver Vorbereitung, denn Portrait-Fotografie will gelernt sein“, bestätigt Simone Feurerecker. Das Shooting verläuft reibungslos; die Models intensivieren Blicke, verändern Posen und Gesten auf Zuruf. Es kann sogar noch spontan das vierte Bild gestellt werden – ein Detail aus „Spring“ (Sir Lawrence Alma-Tadema, 1894).

Dreieinhalb Tage waren insgesamt Zeit für die finale Umsetzung. Digitale Bildbearbeitung und Layout, basierend auf dem Entwurf, sind im Anschluss gefragt. Auch hier werden Machbarkeiten überprüft, Ideen verworfen oder neue geboren. Gestaltung am Rechner ist höchst anspruchsvoll und arbeitsintensiv, erfahren die Teams. Ein enormes Zeitmanagement ist also gefragt. Stolz werden am Ende vier Werke präsentiert. ■



**Vorbild „Simonetta Vespucci als Kleopatra“ – Piero di Cosimo**  
Steffi Stadler kreierte die komplexe Flechtfrisur mit Unterstützung von Sabrina Hingel unter Einsatz von drahtverstärkten Haarteilen. (Modell Rosanna Berisa)  
Marie Raab, Dennis Sandner, Valentin Sirtl und Vitali Zeiser erstellten das Design.

„Im Original sieht man im Hintergrund Landschaft und Bäume. Da dachten wir uns, warum nicht das Ganze modernisieren? So entstand ein Design mit Wolkenkratzern und Wolken. Hochhäuser und Wolken schaffen ein Bindeglied zwischen Person und Hintergrund. Die Farbigkeit im Hintergrund wurde in dunklen blau/anthrazit-Tönen gehalten, um die kunstvoll gestaltete Frisur zu betonen und die königliche Wirkung der Simonetta, welche hier als Kleopatra dargestellt wurde, zu unterstützen. Die farblich reduzierte Haut setzt zudem die Frisur in Szene.“



**Vorbild „Italia und Germania“ – Friedrich Overbeck**

Ramona Schweizer und Julia Roßmeier formten gemeinsam mit Ramona Simmerl die Frisur der Italia (Sila Seckin) aus einem gekrepten Knoten und einem Lorbeerkranz aus Haarfilz. Die Germania (Jasmin Wirth) wurde mit einer aufgezogenen Kordel und Stoffröschchen bekränzt. Die Nägel wurden von Franziska Bleyer gestaltet.

Das Motiv wurde von Lara Prasch, Robert Richter, Alexandra Simon und Siegfried Stelzl gestaltet.

„Das Material Zeitung wird in Kostüm und Hintergrund verwendet, so dass der Blick des Betrachters auf die Frisuren gelenkt wird. Dem Kunstwerk soll hiermit eine gewisse Einfachheit und Einheitlichkeit verliehen werden.“



**Vorbild „Spring“ – Sir Lawrence Alma-Tadema**

Spring ist ein Gemeinschaftswerk aller 13 SchülerInnen der Gruppe 11cG2 mit einer Auswahl an Modellen der vorangegangenen Motive. Die finale Bearbeitung wurde von Robert Richter und Dennis Sandner durchgeführt.

„Unser Konzept für das Foto bestand darin, vor allem die Frisuren der Models in den Vordergrund zu stellen. Um das zu bewerkstelligen, haben wir die Haare, allerdings auch die Gesichter der Models optisch aufgehellt, um sie zum Strahlen zu bringen. Zugleich haben wir uns dazu entschlossen, uns komplett vom Hintergrund zu trennen. Wir haben stattdessen die Schleife der mittleren Frisur dafür benutzt, die Köpfe der Models in einer Art Wolke schweben zu lassen. Sie erinnert auch ein wenig an Pustebäumen, was thematisch zum ursprünglichen Gemälde „Spring“ (Frühling) von Sir Lawrence Alma-Tadema passt.“

Zertifizierung von Bioland Bayern:

## Fachtag „Nachhaltige Ernährung an Nürnbergs Schulen“

RENATE GLOSSNER/CARMEN HÜBNER

Nachhaltiges Denken und Handeln in der Erst- und Berufsausbildung zu fördern ist eine gute Grundlage dafür, dass junge Menschen Verantwortung für die Nachhaltigkeit in der Gesellschaft übernehmen.

Aus diesem Anlass veranstaltete die Berufliche Schule 7 gemeinsam mit dem Referat für Umwelt und Gesundheit der Stadt Nürnberg Mitte März 2016 in den Räumen der Schule den Fachtag „Nachhaltige Ernährung an Nürnbergs Schulen“.

Dr. Peter Pluschke, Referent für Umwelt und Gesundheit der Stadt Nürnberg, stellte die Bio-Metropole als anerkannte Öko-Modellregion vor und nahm Bezug zur städtischen Schullandschaft.

### Bio-Verpflegung hat Potenzial

Jürgen Schilling, Landesvorstand bei Bioland Bayern, hob in seinem Referat die Potentiale der Bio-Verpflegung in Bayern hervor und lobte das Engagement der Schule, Bio-Wissen in der Ausbildung zu verankern: „Immer mehr Menschen essen außer Haus und wollen sich gesund, bio und regional ernähren. Mit dem Wunsch nach mehr Bio-Essen im Außer-Haus-Markt steigt auch der Bedarf an Fach- und Führungskräften in der Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie mit Bio-Kompetenz. Mit der Bio-Qualifikation ist die Nürnberger Fachakademie daher ein Vorreiter.“ Die Studierenden lernen Bio-Kompetenz sowohl in der Theorie und in der eigenen Bio-Mensa auch in der Praxis. Die Akademie zeigt nun noch mehr Profil in der Bio-Ausbildung und ist nun auch Bioland-Gastropartner. Jürgen Schilling überreichte das Bioland-Gastro-Partnerschild an die Schulleiterin Renate Gloßner.

Sonja Grundnig von Bioland, stellte Lösungen vor, wie Bio-Essen in der Schulverpflegung umgesetzt werden kann. Uwe Neukamm, Landwirt und Vorstand des

Zertifizierung erfolgreich abgeschlossen: (von links) Jürgen Schilling (Landesvorstand Bioland), Schulleiterin Renate Gloßner, Carmen Hübner (Initiatorin der Veranstaltung), Jessica Honta-Jekel (Studierendensprecherin) und Sonja Grundnig (Bioland)



Vereins „Die Bio-Bauern e.V.“ zeigte in seinem Beitrag die Notwendigkeit der ökologischen Landwirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung auf. In der Mittagspause lud der Nürnberger Bio-Caterer Norbert Gaudich zur Verkostung einer Bio-Schulverpflegung ein.

Besonders interessant war der Praxisworkshop „So gelingt die Umsetzung in die Praxis“ mit Gilbert Bielen, Küchenchef im Kinderkrankenhaus St. Marien, Landshut – seit 2007 gemäß EG-Öko-Verordnung und seit 2008 nach den strengen Richtlinien des Bioland-Verbandes zertifiziert. Zahlreiche Lehrkräfte verschiedener Nürnberger Schulen nutzten den kostenfreien Praxisworkshop zur Fortbildung.

„Wir sind der Meinung, dass diese Schritte im Sinne eines nachhaltigen Lernens auch für andere schulische Bereiche interessante Anreize darstellen. Mit diesem Fachtag sollen nicht nur Informationen über eine nachhaltige Ernährung vermittelt sondern auch Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden, wie regionale und biologisch erzeugte Produkte im Alltag in Schulen eingesetzt werden können. Wir sind überzeugt mit dem Tagungsprogramm eine gute Veranstaltung zu initiieren“, so Carmen Hübner, Lehrerin und Initiatorin des Fachtags.

### Jungen Menschen sensibilisieren

Bis zu seinem 75. Lebensjahr isst jeder Deutsche ca. 83.000 Mahlzeiten. Da-

mit junge Menschen eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Ernährungsweise lernen, müssen sie für eine nachhaltige und gesundheitsbewusste Lebensmittelauswahl sensibilisiert werden. Genuss und Nachhaltigkeit schließen sich dabei nicht gegenseitig aus, z. B. mit kunterbunter Gemüseküche, Getreide und Hülsenfrüchten aber dafür weniger Fleisch und Milchprodukte.

Eine (umwelt-)bewusste Ernährungsweise leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Gesunderhaltung sowie zu einem nachhaltigen und zukunftsfähigen Lebensstil. Um diese Nachhaltigkeit bereits in der Aus- und Weiterbildung zu lehren, hat sich die Fachakademie und Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung zum Ziel gesetzt, möglichst weitgehend das hausinterne Versorgungssystem auf Bio-Produkte umzustellen. Seit Oktober 2007 wird die Mensa der Fachakademie jährlich gemäß der EG-Öko-Verordnung zertifiziert und zusätzlich seit 1. Dezember 2015 auch nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes.

### Globale Herausforderungen meistern

Das Thema Ernährung verbindet dabei wie kaum ein anderes soziale, ökologische, kulturelle, wirtschaftliche und gesundheitliche Aspekte in einem globalen Bezugsrahmen, denn Ernährung ist weit mehr als Essen und Trinken. Die Folgen

für die Gesundheit aufgrund des Essverhaltens der Bevölkerung zeigt sich in der Tatsache, dass jährlich mehrere Milliarden Euro für durch falsche Ernährung mitverursachte Krankheiten aufgewandt werden müssen und eine frühzeitige Aufklärung und Ernährungsbildung unumgänglich ist. Die Folgen für die Umwelt, besonders für das Klima, sind immer häufiger erlebbar. Unsere Ernährung verursacht in Deutschland etwa 20 Prozent der klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen. Diese entstehen in den reichen Landwirtschaft, Lebensmittel-

verarbeitung, Transport, Handel, Haushalt und Abfallentsorgung. Die Wahl unserer Lebensmittel entscheidet auch über Einkommen und Existenzsicherung von Menschen, die bei uns oder in sogenannten Entwicklungsländern oder Schwellenländern in Landwirtschaft, Verarbeitung oder Vermarktung von Lebensmitteln arbeiten. Eine nachhaltige Ernährung kann also nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung sondern auch zu den globalen Herausforderungen Klimaschutz und Welt-ernährung leisten. ■

### Die Kraft der vollständigen Sätze:

## Ganze Sätze, ganzes Glück!



JUTTA ESSER

„Halbe Sätze, halbes Glück – ganze Sätze, ganzes Glück!“ Mit diesem (seinerseits unvollständigen) Merksatz wirbt Lingva Eterna für vollständige Sätze. Was bedeutet das? Ein vollständiger Satz enthält ein Subjekt, ein Prädikat und, wenn erforderlich, ein Objekt: „Ich (Subjekt) lehre (Prädikat) die Schüler (Objekt).“ Gut, das wissen Sie alles. Wissen Sie auch, was geschieht, wenn Sie das Subjekt oder das Objekt weglassen? Betrachten wir eine Situation, wie ich sie in den letzten Tagen zweimal hatte: Ich durfte einem Kollegen dankeschön sagen.

### Die Sache mit dem „Danke“

Beim ersten Mal war die Sache gestellt. Ich hatte die Möglichkeit, bei einer schulinternen Fortbildung meine

Arbeitsgruppe vorzustellen. Dabei griff ich auf Lingva Eterna-Ideen zurück und kam auf die drei Säulen dieses Sprach- und Kommunikationskonzepts zu sprechen: auf die Präsenz des Sprechers, auf die Klarheit der Botschaft und auf die fundamentale Wertschätzung für den Gesprächspartner. Alle drei sind für eine gute Arbeitsatmosphäre im Unterricht ebenso wichtig wie für die gute Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums.

Ich machte meinen Kollegen zunächst vor, was passiert, wenn ich beim ‚Danke‘ genau dieses eine Wort und nicht mehr sage: Der Angesprochene war etwas überrascht und reagierte – nicht. Warum hätte er auch reagieren sollen? „Danke.“ Er kam in dem Satz nicht vor und ich genauso wenig. Dabei hatte ich ihm sogar die Hand gegeben!

Beim zweiten Mal benutzte ich einen vollständigen Satz. Jetzt kamen die zwei Personalpronomina ‚ich‘ und ‚dir‘ dazu: „Ich danke dir.“ Zusammen mit dem Namen des Angesprochenen hatte dieser Satz eine auch für mich verblüffende und auch verblüffend starke Wirkung: Der Kollege stand spontan auf und dankte mir für meinen Dank. Wie gesagt, es war eine gestellte Sache, und dennoch wandelte sich durch diesen Satz die Atmosphäre im gesamten Raum: Alle strahlten. Dabei war es ein Samstag und dazu noch eine Fortbildung.

### Der Zauber vollständiger Sätze

Was geschieht bei vollständigen Sätzen? Das Subjekt ist vorhanden und auch das Objekt. Ein solcher Dank wirkt ehrlich und kommt beim Gesprächspartner an und er kann ihn empfinden. Ähnlich ist es bei Stummelsätzen wie „Viel Erfolg!“ oder „Schönes Wochenende!“. Auch da ist der gute Wunsch mit der Ergänzung „Ich wünsche dir/ Ihnen“ besser aufgehoben: „Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!“ oder „Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende!“ Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihnen der Angesprochene ebenso einen guten Wunsch auf den Weg gibt, ist hoch – wesentlich höher als bei den Stummelsätzen, so schön sie inhaltlich auch sind.

Die Frage ist also durchaus berechtigt: Was mag ein vollständiger Satz mit der Leistungsbereitschaft einer Klasse, eines Kurses machen? Bedenken Sie dabei, dass nicht nur ein Dank oder ein guter Wunsch in vollständigen Sätzen daherkommen können, sondern auch Aufforderungssätze: „Bitte setzen!“ Vergleichen Sie den vollständigen Satz: „Bitte setzt euch!/ Bitte setzen Sie sich!“ Bei vollständigen Sätzen entsteht Beziehung. Das ist eine wichtige Basis für erfolgreiches Unterrichten und jegliche gute Zusammenarbeit.

Es gibt im Unterricht zahlreiche unvollständige Sätze. Dazu gehört auch die knappe Angabe: „Nächstes Kapitel“. Sie motiviert die Schüler keineswegs zum interessierten Mitmachen. Viel wirksamer ist die folgende Variante: „Wir haben das Kapitel X abgeschlossen. Nun kommen wir zum nächsten Kapitel.“ Mit diesen beiden vollständigen Sätzen steigt bei den Schülern die Motivation, und der Lehrer ist präsent, klar und wertschätzend.

### Wie kommen Sie zu vollständigen Sätzen?

Natürlich bedarf es einer Phase der Umgewöhnung. „Ich wünsche euch einen guten Morgen“ vor einer Klasse zu sagen, ist nach so und so vielen Jahren des „Guten Morgen“ eine Herausforderung. (M)ich an den Anfang zu stellen heißt ja, mich sichtbar zu machen. Das mag auch für einen altgedienten Lehrer oder eine gestandene Kollegin eine Überwindung

sein. Doch wir Menschen sind Gewohnheitstiere: Probieren Sie es für vier Wochen aus! Danach werden Begrüßungen in vollständigen Sätzen, ebensolche Verabschiedungen oder Vorstellungsrunden („Ich bin XY.“) in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Seien Sie dabei gnädig mit sich! Wer schwimmen lernt, darf gern Schwimmflügel tragen, und wer vollständige Sätze übt, darf sich dabei am Anfang auf eine einzelne Klasse oder einen einzigen Satz beschränken. Wählen Sie sich den schönsten Satz aus: „Ich danke dir/ Ihnen. – Ich wünsche euch einen guten Morgen. – Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende. – Ich wünsche Ihnen frohe, gesegnete Ostern.“ Nehmen Sie Ihren Satz und wenden Sie ihn an! Sie werden wunderbare und erstaunliche Erfahrungen machen. Denn die vollständigen Sätze wirken sich direkt auf das Arbeitsklima in der Klasse aus. Ich wünsche Ihnen dazu einen guten Erfolg. ■

*Kontakt: Jutta.Esser@lingua-eterna.de*

### Oberfranken in Südtirol:

## Teilhabe schaffen durch Differenzierung und Inklusion

MARTIN KOLB

„Die inklusive Schule ist ein Ziel der Schulentwicklung aller Schulen.“, so steht es im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen. Wenn man sich an den Berufsschulen umhört, löst der Begriff Inklusion aber schnell Unsicherheit aus. Der Umgang mit einem Rollstuhlfahrer ist hier noch das geringste Problem. Wie aber gestaltet man Unterricht, wenn zum Beispiel ein Autist in der Klasse sitzt? Welche Rahmenbedingungen müssen die Schulleitungen für eine inklusive Schule schaffen?

Die Ergebnisse der externen Evaluation in den letzten Jahren zeigen, dass an der Mehrzahl der Schulen in Oberfranken der Bereich „Förderung der Inklusion“, aber auch die „Individuelle Unterstützung“ eher als Schwäche denn als Stärke gesehen wurde. Um die Schulen bei der Umsetzung dieser Aufgabe zu unterstützen hat das Sachgebiet 42.2 der Regierung von Oberfranken unter der Leitung von Ltd. RSchD Gerhard Topinka ein über Erasmus+ gefördertes Projekt mit dem Titel "Teilhabe schaffen durch Differenzierung und Inklusion" mit Partnern in Bozen und Wien organisiert. Im Oktober 2015 fand die erste Mobilität im Rahmen des Projektes nach Südtirol statt.

### Zielsetzung

Das Projekt folgt unter anderem folgenden Zielen:

Entwicklung einer positiven Grundhaltung gegenüber inklusiver, differenzierender Berufsbildung und der Bereitschaft des persönlichen Engagements in diesen Bereichen:

- > Weiterentwicklung der pädagogischen und methodischen Fähigkeiten.
- > Verbesserung der fachlichen Kenntnisse durch das Kennenlernen der Schulsysteme in Südtirol und Österreich; damit einhergehend die Identifikation eigener Entwicklungsfelder.

- > Wissenstransfer von geeigneten Strategien und Konzepten für die eigene Unterrichtspraxis.
- > Förderung der Entwicklung inklusiver und differenzierender Konzepte an den Schulen. Im Idealfall liegt am Ende des Projekts ein schriftliches Inklusionskonzept an den beteiligten Schulen vor.
- > Inklusive berufliche Bildung und individuelle Lernförderung wird ein fester Bestandteil der Strukturen an den Schulen (z.B. durch Bildung von Projektteams, festen Verantwortlichen).
- > Umsetzung neuer Ideen, die im Rahmen der Mobilität vermittelt wurden, und Wissenstransfer der Konzepte aus den Gastländern an die jeweiligen Schulen, die Schulaufsicht und die Institutionen der Lehrerbildung.

### Umsetzung

Insgesamt werden innerhalb des Projektes vier Mobilitäten durchgeführt, davon zwei mit dem Ziel Bozen, Südtirol, zwei nach Wien, Österreich. Im Oktober 2015 fand nun die erste Mobilität nach Südtirol mit 21 Teilnehmern statt. Die siebentägige Mobilität wurde durch die Kooperation mit Dr. Marcus Costabiei vom Bereich deutsche Berufsbildung am Deutschen Bildungsressort Bozen realisiert. Seitens der Regierung von Oberfranken hatten Doris Grünewald und Martin Kolb die Organisation inne. Inhalt des Programms vor Ort waren Expertenvorträge, Besuche an inklusiven Berufsschulen und eine Workshop-Phase – neben einem ansprechenden Kulturprogramm. Zudem wurde eine Vorbereitungs- und eine Abschlussveranstaltung mit Verleihung der Europässe Mobilität an die Teilnehmer durchgeführt.

### Schulsystem und Inklusion in Südtirol

Das Schulsystem in Südtirol ist maßgeblich durch die Sonderrolle Südtirols als autonome Gebietskörperschaft inner-

halb Italiens geprägt. So ist das Schulsystem grundsätzlich in die Bereiche der deutschen, der italienischen und der ladinischen Bildung gegliedert. Der deutsche Bildungsbereich untersteht der autonomen Selbstverwaltung Südtirols, ist aber an die italienischen Gesetze gebunden. Insgesamt entsteht so ein gewisser Gestaltungsspielraum, den die Südtiroler gerne ausnutzen, um ihre eigenen Vorstellungen beruflicher Bildung zu implementieren.

Der Aufbau des Bildungssystems unterscheidet sich deutlich vom bayerischen System. Alle Schüler werden bis zur 8. Klasse gemeinsam an der Mittelschule beschult. Erst dann erfolgt eine Aufteilung auf die weiterführenden Schulen. An den Berufsschulen haben die Schüler die Wahl zwischen einer beruflichen Vollzeitausbildung (vergleichbar mit unseren Berufsfachschulen) und einer Lehre (Mindestalter 15 Jahre), die analog zum deutschen dualen System eine betriebliche und schulische Ausbildung vereint. Es besteht eine Schulpflicht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Vorher darf keine Hilfsarbeiter-tätigkeit aufgenommen werden.

In etwa 60% eines Jahrgangs besuchen das Gymnasium und studieren anschließend, während 40% eine berufliche Ausbildung absolvieren. Seit Kurzem können die Berufsschulen auch die Hochschulreife (Stufe 4 nach EQR) verleihen – eine deutlich Aufwertung für die berufliche Bildung, die auch zu einer Steigerung der Schülerzahlen an den Berufsschulen beitragen soll. Nach Abschluss einer beruflichen Ausbildung steht den Absolventen ein berufliches Weiterbildungssystem offen, das ebenfalls an den staatlichen Berufsschulen angeboten wird. Seit der Wirtschaftskrise ist der Anteil der dualen Berufsausbildung zugunsten der vollzeitschulischen Ausbildung deutlich zurückgegangen.

### Inklusion in Südtirol und Italien

Bereits in den 1970er Jahren hat sich Italien entschieden, das damalige Sonderschulsystem abzuschaffen und stattdessen ein integratives, individualisiertes und inklusives Bildungssystem zu entwickeln. Zwischenzeitlich wurden die ent-



Gerhard Topinka bedankte sich mit einer Auswahl fränkischer Lebkuchen bei Dr. Gerstgrasser und Dr. Costabiei vom Deutschen Bildungsressort.

sprechenden Gesetze mehrfach überarbeitet. Die heutigen gesetzlichen Rahmenbedingungen lassen sich kurz so zusammenfassen:

Es gilt das Prinzip der freien Schulpflicht, rechtlich gesehen darf kein Schüler von einer Schule abgelehnt werden (in der Praxis ist dies oft anders!).

Neben Menschen mit Behinderung (Gesetz Nr. 104, 1992) werden auch Schüler mit Lernstörungen, wie z. B. Lese-Rechtschreibstörung, Lese-/Schreibschwäche und Rechenschwäche (Gesetz Nr. 170, 2010) sowie Schüler mit einer sozial-ökonomischen, sprachlichen oder kulturellen Benachteiligung (z. B. Migranten) im Rahmen der Inklusion berücksichtigt.

Die Diagnose von Beeinträchtigungen nach den genannten Gesetzen obliegt dem öffentlichen psychologischen Dienst.

Wurde eine Beeinträchtigung nach den genannten Gesetzen diagnostiziert, werden die Eltern informiert. Auf Wunsch der Eltern und bei Vorlage der Diagnose muss die Schule geeignete Förder-, Ausgleichs- und Befreiungsmaßnahmen ergreifen. Dies beinhaltet einen individuellen Förderplan, der fortzuschreiben ist.

Schüler, mit einer Behinderung nach Gesetz 104 können zieldifferent geführt werden. Das heißt, dass sie nicht den regulären Schulabschluss erhalten. Ihnen wird eine Teilqualifikation bescheinigt.

Schüler, mit einer Beeinträchtigung nach Gesetz 170 werden grundsätzlich zielgleich geführt. Das bedeutet, dass sie die reguläre Abschlussprüfung absolvieren, aber mit geeignetem Nachteilsaus-

gleich. Ein Vermerk dazu im Zeugnis erfolgt nicht.

Dr. Costabiei, der auch über Berufserfahrung in Deutschland verfügt, unterstrich den Unterschied zum deutschen/bayerischen Förderschulsystem, das zwar durchaus "fachlich bessere Ergebnisse" liefere, die betroffenen Schüler aber sozial isoliere. Der Ansatz in Südtirol bzw. Italien zielt auf eine bessere soziale Integration der Schüler ab, einhergehend mit der Entwicklung der Sozialkompetenz und Toleranz der anderen Schüler.

### Unterrichtsgestaltung

Im Rahmen von Besuchen an der Landesberufsschule (LBS) Gutenberg in Bozen sowie der LBS Tschuggmall und LBS Hellenstainer in Brixen konnten die oberfränkischen Teilnehmer einen Einblick in die praktische Umsetzung von Inklusion gewinnen. Dabei wurde zum einen in inklusiven Klassen hospitiert, zum anderen gaben die jeweiligen Schulleiter/-innen und auch die einzelnen Lehrkräfte sehr offen Auskunft über ihre Erfahrungen.

Hervorzuheben ist die personelle Ausstattung der Schulen. Von insgesamt 825 Lehrerstellen an Südtiroler Berufsschulen entfallen 114 auf sogenannte Integrationslehrpersonen (ILP), deren Aufgabe es ist, alle Schüler im Fachunterricht zu unterstützen. Im Idealfall bedeutet das, dass die reguläre Lehrkraft ihre Unterrichtsvorbereitung vorab der ILP zur Verfügung stellt, die dann dieses Material für die Schüler mit Förderbedarf in der Klasse anpasst. Der Unterricht selbst findet als Teamteaching

statt. Dabei leitet die reguläre Lehrkraft den Unterricht, während die ILP idealerweise allen (!) Schülern unterstützend zur Seite steht. In der Praxis zeigte sich, dass die ILP tatsächlich allerdings meist durch einige wenige Schüler mit Förderbedarf voll gebunden ist.

Das Stundenbudget der ILPs ist nicht ausreichend, um alle Unterrichtsstunden der betroffenen Klassen abzudecken. Von daher werden die ILPs je nach vorliegendem Förderbedarf der Schüler eingeteilt. Bei Schülern mit „schwereren“ Diagnosen, wie z. B. Autismus werden zusätzliche Lehrerstunden bereitgestellt. Grundsätzlich benötigen ILPs ein sehr breites Profil, da sie häufig in unterschiedlichsten Fächern eingesetzt werden.

Neben ihrer unterrichtlichen Tätigkeit sind die ILPs häufig auch „Anwälte der Schüler“, wie es Margot Federer von der LBS Gutenberg beschrieb. In der Praxis bedeutet dies zahlreiche Gespräche mit Eltern und Ausbildungsbetrieben, die überzeugt werden müssen, das Förderangebot für ihre Kinder wahrzunehmen oder den Schüler als Praktikant oder Auszubildenden aufzunehmen. Oft müssen auch Widerstände der regulären Lehrkräfte überwunden werden, die nicht alle vom Teamteaching begeistert sind. Die betroffenen Schüler wiederum kontaktieren die ILPs oft auch außerhalb der Schule, um persönliche Probleme zu besprechen. Diese Arbeit führt die ILPs oft bis an die eigene Belastungsgrenze. So ist an der LBS Gutenberg ein Supervisionssystem fest installiert, das den ILPs psychologische Unterstützung zur Seite stellt. Unterstützung erhalten die Lehrkräfte daneben durch ein Team von Sozialpädagogen.

### „Anlehre“

Eine besondere Form der beruflichen Ausbildung, die sogenannte „Anlehre“, lernten die Teilnehmer an der LBS Tschuggmall in Brixen kennen, wo Karin Gummerer als verantwortliche ILP der oberfränkischen Gruppe Rede und Antwort stand. Ziel dieses Konzepts ist die betriebliche Integration der Schüler mit Diagnosen nach den Paragraphen 104 bzw. 170 und die Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Ähnlich wie in einer regulären Lehre arbeiten die Schüler da-

bei 32 Stunden pro Woche im Betrieb und besuchen an einem Tag die Berufsschule. Die Schüler werden dabei in einer separaten Gruppe, nicht in den „Regelklassen“ beschult – ein Sonderfall im ansonsten sehr integrativen Schulsystem.

Sehr innovativ präsentierte sich auch die LBS Hellenstainer, nicht zuletzt durch die von Schülern betriebene Kaffeebar in der Aula der Schule, die als zentraler Treffpunkt für Lehrer und Schüler ein fühlbar positives Schulklima erzeugt. Auch das didaktische Konzept „Lernen in Eigenverantwortung“ (LiE), das an dieser Schule entwickelt wurde, überzeugte. Dahinter verbirgt sich ein handlungsorientierter Ansatz, bei dem sich die Schüler Themen selbständig, in eigener Verantwortung aneignen. Alle Lerngebiete wurden dabei in drei Niveaustufen eingeteilt, die den Schülern zur Selbstreflexion konsequent kommuniziert werden. In den Arbeitsphasen können sich die Schüler frei in einem abgegrenzten Bereich des Schulhauses bewegen. Ihre Vorgehensweise und Arbeitseinteilung bestimmen sie selbst. Ein gelungenes Beispiel für Differenzierung und selbstbestimmtes Lernen.

### Grenzen der Inklusion

Wie weit kann Inklusion in der beruflichen Bildung gehen? Diese Frage wurde während der Mobilität immer wieder leidenschaftlich diskutiert. Das Beispiel einer Schülerin im Wachkoma, die im Krankenbett am Berufsschulunterricht teilnahm, ist selbst für Südtiroler Verhältnisse eine Ausnahme, die durchaus auch kritisch beurteilt wird. „Die Klasse hat Vorrang“, so formulierte Dr. Susanna Huez, Schulleiterin der LBS Gutenberg in Bozen, die Grenze, die sie an ihrer Schule anlegt. Gleichzeitig räumte sie ein, dass es oft ein Spagat ist, allen gerecht zu werden.

Auch die Frage, ob zum Beispiel Lehrkräfte mit Rechtschreibschwäche unterrichten sollten, erhitze so manches Gemüt bei den deutschen Besuchern. Viele Teilnehmer beantworteten die Frage mit einem klaren, entschiedenen Nein. In Südtirol wird das Ganze etwas differenzierter betrachtet - in Abhängigkeit vom Unterrichtsfach und der Art und Weise,

wie die Lehrkraft diesen „Mangel“ kompensiert.

### Lehrerbildung und weitere Projekte

Weitere Vorträge durch Experten des Deutschen Bildungsressorts beleuchteten unterschiedliche Aspekte im Zusammenhang mit dem Thema Inklusion. Besonders wurde die Ausbildung der Integrationslehrpersonen geschildert. Dabei ergibt sich die Problematik, dass diese trotz einer zusätzlich zur normalen Lehrerbildung absolvierten Zusatzqualifikation später wegen ihrer untergeordneten Rolle im Unterricht ein geringeres Ansehen genießen als reguläre Lehrkräfte. Dr. Costabiei, der die Federführung für die Lehrerbildung an den Landesberufsschulen innehat, betonte, dass die Lehrerbildung sich konsequent am Prinzip der Handlungsorientierung ausrichtet. So ist die Ausbildung vollständig kompetenzorientiert gestaltet und setzt somit um, was gleichzeitig von den angehenden Lehrkräften gefordert wird.

### Brückenangebote

Weitere behandelte Themen umfassten Brückenangebote zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und der hohen Schulabbruchsquote sowie der Umgang mit Schülern mit Migrationshintergrund in der beruflichen Bildung. Das Thema Migration ist dabei in Südtirol weitaus weniger brisant als in Bayern. Trotzdem war es interessant zu sehen, wie eng das Thema mit inklusiver Bildung verknüpft ist, da eben auch Schüler mit sozial-ökonomischen, sprachlichen oder kulturellen Benachteiligungen Inklusionsbedarf haben.

### Umsetzung an oberfränkischen beruflichen Schulen

Die Bildungsplanung in Südtirol beschrieb Dr. Costabiei folgendermaßen: „Wir machen es wie die Japaner. Wir schauen uns in der Welt um, wo es gut läuft und passen diese Konzepte dann für uns an“. Ähnlich stellt sich das für die oberfränkischen Teilnehmer dar, die nun – inspiriert durch die Erfahrungen in Südtirol – die praktische Umsetzung zuhause angehen. Bereits während der Fortbildungsmaßnahme ging es darum, an-



hand konkreter Arbeitsaufträge die Entwicklung eines Inklusionskonzeptes an der eigenen Schule in Gang zu bringen. Zunächst musste dazu vor der Mobilität der Ist-Zustand an der eigenen Schule analysiert und drei Beispiele konkreter Inklusions-Erfahrungen vorgestellt werden. Es zeigte sich, dass der Erfahrungsschatz an den einzelnen Schulen bereits sehr groß ist. Die Erfahrungen wurden sortiert nach Diagnosen in einem Katalog zusammengestellt und den Teilnehmern zur Verfügung gestellt, so dass die einzelnen Schulen bei Schülern mit Inklusionsbedarf gezielt untereinander Kontakt aufnehmen können. Im Nachgang zur Mobilität in Südtirol mussten die Teilnehmer konkrete Ziele zur Umsetzung benennen, die nun im Rahmen der Schulentwicklung verfolgt werden sollen. Bei den folgenden Mobilitäten soll an diesen Zielen weitergearbeitet werden.

### Beratungslehrer und Schulpsychologen

Außerdem zeigte es sich, dass sich unterschiedliche Experten zum Thema Inklusion, wie etwa Beratungslehrer und Schulpsychologen im Teilnehmerkreis befanden, die die Gelegenheit nutzten, ihre Tätigkeitsbereiche vorzustellen. Hervorzuheben ist dabei Gerhard Hecht, Schulleiter am beruflichen Schulzentrum Bayreuth, der bei der Einführungsveranstaltung die besonderen Erfahrungen im Rahmen des Modellversuchs „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“ schilderte. Als besonderer Glücksfall für die Schule stellte sich der Umstand heraus, dass am Standort Bayreuth sowohl eine Berufsfachschule als auch eine Förderberufsschule vorhanden sind. Insbesondere die Zugriffsmöglichkeit auf das Know-How der Förderschullehrkräfte, zum Beispiel im Bereich der Diagnostik, erwies sich als echtes Plus. Hecht zeigte sich begeistert von den organisatorischen und personellen Möglichkeiten, die innerhalb des Modellversuchs gegeben waren, äußerte sich aber auch skeptisch, ob diese Rahmenbedingungen als Standard an allen beruflichen Schulen umgesetzt werden können.

### Fazit

Bei der Evaluation der Fortbildungsmaßnahme, aber auch im persönlichen

Gespräch stellte sich heraus, dass die Veranstaltung bei manchem Teilnehmer zu einem Umdenken geführt hat. Oft betrachten wir – man könnte sagen „typisch deutsch“ – nur die fachliche Seite unseres Bildungssystems. Die Philosophie in Südtirol bzw. Italien, mehr Wert auf ein soziales Miteinander und die In-

tegration zu legen, hat etwas für sich und kommt in unserem System manchmal zu kurz. Die Umsetzung inklusiver Berufsbildung kann bei uns aber nur gelingen, wenn Ausbildungsbetriebe und Kammern den Weg zu einer inklusiven Berufsbildung mitgehen. Es ist ein lohnenswertes Ziel! ■

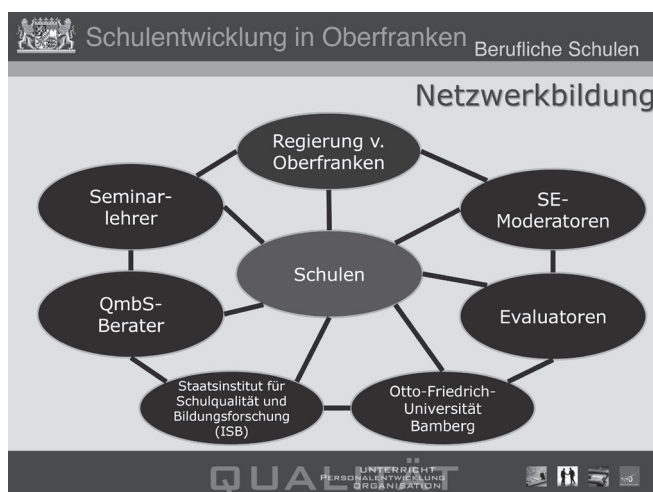
### Qualitätsmanagement an Schulen:

## Expertenaustausch – QmbS trifft Q2E

PANKRAZ MÄNNLEIN

Zur Fortsetzung des bereits vor mehr als fünf Jahren begonnenen Dialogs über das Thema „Qualitätsmanagement an Schulen“ traf sich eine Expertengruppe aus Oberfranken zu einem Fachge-

spräch an der KV Business School in Zürich. LRSD Gerhard Topinka und sein Team, Doris Grünewald, Pankraz Männlein und Stefan Mahnke, wurden dort von Schulleiter René Portenier und dessen Qualitätsgruppe, Dr. Maria Hafner, Veronique Graf und Patrick Hunn



Gerhard Topinka (links) bedankt sich bei René Portenier (sitzend) für die „Schweizer Einblicke“.

herzlich empfangen. Ergänzt wurde die Gesprächsrunde schließlich durch Hanspeter Maurer, Leiter der Fachstelle Qualitätsentwicklung – Sekundarstufe II am Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Bildungsdirektion im Kanton Zürich.

Der zweitägige Erfahrungsaustausch stand ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit. Zentrale Fragen waren u. a.: Wie lässt sich ein ins Stocken geratener Qualitätsentwicklungsprozess „wiederbeleben“? und wie gelingt es den Qualitätsentwicklungsprozess nachhaltig zu gestalten?

Auf der Basis einer Analyse des derzeitigen Entwicklungsstandes der Systeme beider Länder eruierte die Expertenrunde Lösungsansätze für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Viel Beachtung schenken die Schweizer Gastgeber dem oberfränkischen Konzept, das sich durch eine umfassende Vernetzung der an Schulentwicklung beteiligten Akteure (vgl. Schaubild Netzwirkbildung) auszeichnet und von den Kolleginnen und Kollegen an den oberfränkischen beruflichen Schulen als ein bedarfsorientiertes Unterstützungssystem wahrgenommen wird.

Aus Sicht des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes stellte Hanspeter Maurer etliche Parallelen zum Schweizer System fest und zollte dem oberfränkischen Ansatz ebenfalls viel Lob.

Für das oberfränkische Team waren vor allem die Ergebnisse aus der langjährigen Qualitätsarbeit der Schweizer Kolleginnen und Kollegen mit dem dort angewandten Qualitätsmanagementmodell „Q2E“ von großem Interesse, gerade auch deshalb, weil die Herangehensweise, Mentalität und Philosophie der Schweizer Partner ganz nahe bei der oberfränkischen „Qualitätsdenke“ liegt und man sich daher hervorragend „auf Augenhöhe“ austauschen konnte.

Ein erneutes Treffen – dann in Oberfranken – wurde bereits vereinbart, um so den Gewinn bringenden Dialog sowie den Ausbau der guten Beziehungen zu den Schweizer Kolleginnen und Kollegen fortzuschreiben. Die weitere Zusammenarbeit im Sinne eines voneinander Lernens, gegenseitigen Motivierens und Profitierens wurde ausdrücklich von beiden Seiten bekräftigt - Fortsetzung folgt! ■

## Landesverband

### Aktuelles aus dem GV



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

die „Berufliche Bildung sichert Bayerns Zukunft“, so das Motto unseres Berufsbildungskongresses im November 2016 in Deggendorf. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Und dazu muss sich der Geschäftsführende Vorstand immer wieder auf aktuelle Fragen und Probleme einstellen, die die Flüchtlingsbeschulung mit sich bringt. Der GV hat die Rückmeldungen der Kollegien aufgenommen, weiß das enorme Engagement aller Beteiligten zu schätzen und sieht seine Aufgabe darin, die Sorgen und Anregungen der Kolleginnen und Kollegen an die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Ministerien weiterzugeben und Abhilfen einzufordern.

#### **Integration ist und bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe**

Das differenzierte Konzept (einmalig in der Bundesrepublik) der „Beschulung berufsschulpflichtiger Asylbewerber und Flüchtlinge an bayerischen Berufsschulen“ bedarf der Ergänzung, denn Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, und das bedeutet für uns auch eine „gesamtschulische“. Und damit müssen bei der Integration der schulpflichtigen Flüchtlinge und Asylsuchenden alle allgemeinbildenden und beruflichen Schularten ihren Beitrag leisten.

#### **Verantwortung übernehmen heißt: sich beteiligen**

Vor nicht allzu langer Zeit waren Klagen seitens der Wirtschaft hinsichtlich der mangelnden Ausbildungsreife der Jugendlichen zu hören. Viele Ausbildungsplätze blieben deshalb unbesetzt, und das trotz mindestens 9-jähriger Schulzeit der jungen Bewerber. Im Vergleich dazu wird offensichtlich, dass es enormer Anstrengungen bedarf, wenn die Integration der jungen Flüchtlinge und Asylbewerber in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem und damit auch in unsere Gesellschaft gelingen soll. Weil die beruflichen Schulen und vor allen Dingen die Berufsschulen neben ihrer originären Aufgabe als dualer Partner in der beruflichen Bildung bereits mehr als ausgelastet sind, muss die sprachliche und gesellschaftlich-kulturelle Erziehung auch von den allgemeinbildenden Schulen verstärkt mitgetragen werden. Denn dort sind die erforderlichen Ressourcen verfügbar, um insbesondere die sprachliche und interkulturelle Qualifizierung zu begleiten. Diese Thematik hat der GV gerade in den zurückliegenden Wochen in vielen Gesprächen mit den politisch Verantwortlichen im Landtag ausführlich diskutiert – Ergebnis offen!

#### **VLB-Beirat – Sprachrohr zu Wirtschaft und Wissenschaft**

Auch bei der Sitzung des VLB-Beirates im April nutzte der Geschäftsführende

# Wir kämpfen für Ihr Recht!

## Wahl zum Hauptpersonalrat vom 21. bis 23. Juni 2011



**Wolfgang Lambli**



**Rudolf Keil**

### Mittelfranken



### Niederbayern



### Oberbayern



### Oberfranken



### Oberpfalz



### Schwaben



### Unterfranken



# Wählen Sie Liste 1

## Kompetent – Kritisch – Konstruktiv

de Vorstand die Möglichkeit, spezifische Anliegen der beruflichen Schulen mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft zu beraten. Gesprächspartner waren Dr. Christof Prechtel, Geschäftsführer, vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Dr. Thomas Kürn, Leiter Bereich Berufsbildung, IHK München, Prof. Dr. Susanne Weber, Institut für Wirtschaftspädagogik, LMU München, Prof. Dr. Eveline Wittmann und Prof. em. Dr. Andreas Schelten, Lehrstuhl für Berufspädagogik, TUM School of Education, Technische Universität München sowie Ingrid Heckner, MdL und VLB-Mitglied. Neben den GV-Mitgliedern waren auf Seiten des VLB die Beiratsmitglieder Berthold Schuler, Ehrenvorsitzender, sowie Dr. Klemens M. Brosig vertreten. Bei diesem Gedankenaustausch ging es auch – wie in den letzten Wochen so häufig – schwerpunktmäßig um die Flüchtlingsproblematik. Damit eng verbunden sind auch Fragen der Lehrerbildung (Deutsch als Fremdsprache, ECTS-Problematik u. a.), die von den Universitätsvertreterinnen und -vertretern eingebracht wurden.

### Hohe Zufriedenheit und Akzeptanz mit den Leistungen der beruflichen Schulen

Innerhalb des vbw ist Dr. Christof Prechtel der Geschäftsführer im „Aktionsrat Bildung“, der sich 2005 auf Initiative der vbw konstituiert hat. Aktuelle politische Entscheidungen sollen vor dem Hintergrund empirischer Befunde bewertet und der Politik konkrete Handlungsempfehlungen gegeben werden. Nach den letzten empirischen Untersuchungen besteht eine sehr hohe Zufriedenheit mit den Leistungen beruflicher Schulen und der Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Berufsschulen.

### Investitionen angemahnt

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass im Rahmen von Industrie 4.0 enorme Investitionen in die Sachausstattungen der Berufsschulen notwendig sind. „Baden-Württemberg ist uns hier weit voraus“, so Prechtel. Die Landtagsabgeordnete Ingrid Heckner hat dies aufmerksam zur Kenntnis genommen. Sie will sich dafür einsetzen, dass der Land-

tag entsprechende Bedingungen schaffen wird, dass auch finanzschwache Kommunen ihre Berufsschulen entsprechend ausstatten können. Denn auch das ist ein wesentlicher Baustein für unser gemeinsames Anliegen „Berufliche Bildung sichert Bayerns Zukunft“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie unsere Ausführungen zeigen, hat der

VLB ein breites Themenspektrum zu bearbeiten, und nur so wird er das kompetente Sprachrohr in der beruflichen Bildung bleiben. „Es gibt viel zu tun, packen wir’s an“. Denn wir schaffen das – aber nur gemeinsam.

*Es grüßen Sie herzlichst  
Martin Krauß und Pankraz Männlein*

## Bezirks- und Kreisverbände

### KV Altötting-Mühldorf

## Aktuelle Verbandspolitik und Neuwahlen

### Aktuelles aus dem HPR mit Wolfgang Lambl

Ende Februar lud der Kreisverband Altötting-Mühldorf zu einer Infoveranstaltung mit dem Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl in den Landgasthof Paulwirt in Erharting bei Mühldorf ein. Der stellvertretende Landesvorsitzende und Hauptpersonalrat referierte über aktuelle Themen wie die Beschulung von Flüchtlingen und Asylbewerbern und gab dienstrechtliche Informationen u.a. zu den Themen dienstliche Beurteilung, Ernennungsrichtlinien, Freistellung und Betriebspraktikum. Kompetent und auch unterhaltsam beantwortete er die Fragen der Mitglieder und Gäste.

Gleichzeitig war diese Veranstaltung auch der Startschuss für das „Superwahljahr“ 2016 mit Neuwahlen auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene. Nachdem der alte Vorstand einstimmig entlastet wurde und ihm auch von Seiten des stellvertretenden Landesvorsitzenden für die hervorragende Arbeit der letzten vier Jahre gedankt wurde, konnte der Wahlvorstand zur Tat schreiten.

Die nächsten vier Jahre werden die Interessen der VLB-Mitglieder zwischen Inn und Salzach vertreten durch den neugewählten Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Kreisvorsitzende Anneliese Lang; 1. Stellvertreter Michael Präpasser; 2. Stellvertreterin Gisela Lohr; Schatzmeister Wolfgang Selig-Hohler; Schriftführer Holger Sahn und die Beisitzer Renate Maier, Dorothea Niemeier und Anton Murr.

Wolfgang Lambl gratulierte dem neuen Team zur Wahl und wünschte dem

Der neu gewählte Kreisvorstand (von links): Anneliese Lang, Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl als hochkarätiger Gast, Gisela Lohr, Michael Präpasser, Wolfgang Selig-Hohler, Holger Sahn.





**Bundesweit für Sie da: Mit Direktbank und wachsendem Filialnetz.**

**Für mich: das kostenfreie Bezügekonto<sup>1)</sup>**

<sup>1)</sup> Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.<sup>1)</sup>

**Vorteil für dbb-Mitglieder:**

- 30,- Euro Startguthaben über das dbb vorsorgewerk

Informieren Sie sich jetzt über die **vielen speziellen Vorteile** Ihres neuen Kontos für Beschäftigte im öffentlichen Dienst:

Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder [www.bezuegekonto.de](http://www.bezuegekonto.de)



Die Bank für Beamte  
und den öffentlichen Dienst



KV Altötting-Mühldorf eine erfolgreiche Verbandsarbeit in den kommenden vier Jahren.

### Vorankündigung

Der KV Altötting-Mühldorf lädt alle VLB-Mitglieder zu folgender Veranstaltung ein:

Jongleur Andy Gebhardt

### „Was wäre ich bloß ohne Fehler?“ Fall-Beispiele eines Jongleurs

Freitag, 10.06.2016, Landgasthof Paulwirt, Erharting bei Mühldorf a. Inn

sere Themen im speziellen informieren wollen.

Durch die neuen Regelungen zum Elterngeld Plus, spitzten vor allem die Teilnehmerinnen die Ohren, um in der Auseinandersetzung mit den unzähligen Regeln und formellen Fristen gewappnet zu sein. Doch auch das Thema „Aufsichtspflicht und Haftung“ ließ die Teilnehmer aufhorchen. Aufbauend auf den allgemein verfügbaren Informationen wurden Fallbeispiele für berufliche Schulen zusammengetragen, die praktische Beispiele aufgreifen. Klassische Themen wie „Versetzung“ und „Probezeitbeurteilung“ wurden ebenso angeboten.

Die Rückmeldungen zeigen, dass die jungen Kolleginnen und Kollegen Fragen haben, auch Fragen, die über die offiziell angebotenen Themen hinaus an unsere Bezirkspersonalräte gestellt wurden.

Die Jungen Pädagogen werden deshalb für die nächste Informationsrunde neue Themen aufnehmen. Die Veranstaltungen werden wieder frühzeitig bekanntgegeben.

Aktuelle Informationen werden auf der Homepage des VLB und unter [jungepaedagogen.vlb-bayern.de](http://jungepaedagogen.vlb-bayern.de) frühzeitig veröffentlicht. *Stefan Weinzierl*

## Junge Pädagogen

### Veranstaltungsreihe der Jungen Pädagogen 2015:

## Vorsprung durch Wissen

Die Informationsreihe der Jungen Pädagogen wurde auch 2015 wieder in den Regierungsbezirken angeboten. Ein großer Dank geht an die jungen Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Regie-

bezirken, die die Organisation und Moderation der einzelnen Veranstaltungen übernommen haben und vor allem geht ein großer Dank an unsere Bezirkspersonalräte, die immer wieder kompetent und informativ unsere Veranstaltung unterstützen. Erfreulich ist aber ganz besonders, dass unsere Themen junge Kolleginnen und Kollegen erreichen, die sich gerne in dienstlichen Belangen allgemein und in Bezug auf un-



Veranstaltung in Mittelfranken mit den Bezirkspersonalräten Doris Rutte und Horst Lochner



Veranstaltung in Oberbayern mit Erich Baumann (Bezirksvorsitzender) und Bezirkspersonalrat Horst Grünewald (Bezirkspersonalrat)

Foto: Karin Hipp

## Personalien

## Wir gratulieren im Juni ...

### ... zum 97. Geburtstag

**Weiss, Anton**, 14.06.

87487 Wiggensbach, KV Allgäu

### ... zum 94. Geburtstag

**Neumeister, Elisabeth**, 11.06.

91541 Rothenburg, KV Mittelfranken-Süd

### ... zum 89. Geburtstag

**Frank, Heinz**, 09.06.

87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

**Eder, Alois**, 11.06.

94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost

**Prell, Lieselotte**, 11.06.  
90766 Fürth, KV Mittelfranken-Nord  
**Kretschmer, Walter**, 15.06.  
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 88. Geburtstag

**Fehle, Herbert**, 17.06.  
93059 Regensburg, KV Regensburg  
**Lichtblau, Roland**, 28.06.  
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 87. Geburtstag

**Stenglein, Gertraud**, 02.06.  
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest  
**Kisskalt, Hans**, 20.06.  
90480 Nürnberg, KV Nürnberg

#### ... zum 85. Geburtstag

**Huber, Herta**, 19.06.  
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu  
**Mader, Friedrich**, 02.06.  
80809 München, BV München  
**Pronold, Siegfried**, 21.06.  
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest  
**Schmied, Ingrid**, 28.06.  
84489 Burghausen, KV Altötting-Mühldorf  
**Sigg, Helmut**, 19.06.  
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön

#### ... zum 84. Geburtstag

**Auer, Helmut**, 04.06.  
80797 München, BV München  
**Mönius, Georg**, 08.06.  
91301 Forchheim, KV Bamberg-Forchheim

#### ... zum 83. Geburtstag

**Dörfler, Egon**, 07.06.  
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald

#### ... zum 82. Geburtstag

**Zeitler, Margarete**, 03.06.  
97074 Würzburg, KV Würzburg  
**Stiedl, Josef**, 27.06.  
84513 Töging, KV Altötting-Mühldorf  
**Huber, Hans**, 28.06.  
93326 Abensberg, KV Oberbayern-Nordwest

#### ... zum 81. Geburtstag

**Sperr, Klaus**, 03.06.  
93138 Lappersdorf, KV Regensburg  
**Reuschl, Werner**, 09.06.  
94405 Landau, KV Landshut  
**Hartmann, Magnus**, 10.06.  
97074 Würzburg, KV Würzburg  
**Loibl, Konrad**, 17.06.  
85276 Pfaffenhofen, KV Oberbayern-Nordwest

**Altenbuchinger, Elisabeth**, 22.06.  
94104 Tittling, KV Niederbayern-Ost  
**Rehe, Hans-Helmut**, 28.06.  
82256 Fürstenfeldbruck, BV München

#### ... 80. Geburtstag

**Baur, Annamarie**, 12.06.  
86153 Augsburg, KV Augsburg  
**Blechl, Franz**, 04.06.  
86415 Mering, KV Augsburg  
**Hommel, Werner**, 21.06.  
86633 Neuburg, KV Oberbayern-Nordwest  
**Kaiser, Wilhelm**, 10.06.  
93449 Waldmünchen, KV Cham  
**Lang, Magda**, 04.06.  
93497 Willmering, KV Cham  
**Tank, Burkhard**, 28.06.  
91555 Feuchtwangen, KV Mittelfranken-Süd

#### ... 75. Geburtstag

**Bierschneider, Erich**, 22.06.  
92318 Neumarkt, KV Neumarkt  
**Demel, Herold**, 22.06.  
85049 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest  
**Denk, Helga**, 25.06.  
92421 Schwandorf, KV Schwandorf  
**Dobersch, Wolfgang**, 21.06.  
82256 Fürstenfeldbruck, KV Oberbayern-Südwest  
**Linhart, Adolf**, 26.06.  
97520 Rötthlein, KV Main-Rhön  
**May, Berthold**, 07.06.  
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach  
**Oldenburg, Eckart**, 22.06.  
8239 Wangen i. Allgäu, KV Allgäu  
**Schulze, Dieter**, 19.06.  
93346 Ihrlersstein, KV Landshut

#### ... 70. Geburtstag

**Barth, Jürgen**, 09.06.  
92318 Neumarkt, KV Neumarkt  
**Bauer, Peter**, 08.06.  
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost  
**Druckenbrod, Gerd**, 06.06.  
97453 Schonungen, KV Main-Rhön  
**Gartmaier Dr. med., Paul**, 25.06.4  
83075 Bad Feilnbach KV Rosenheim-Miesbach  
**Kratzer, Alfons**, 11.06.  
92353 Postbauer-Heng, KV Neumarkt  
**Mailhammer, Albert**, 09.06.  
84326 Rattenbach, KV Niederbayern-Ost  
**Malzer, Reinhold**, 01.06.  
92526 Oberviechtach, KV Cham  
**Puchta, Richard**, 24.06.  
97225 Zelligen, KV Würzburg  
**Stöhr, Burghard**, 12.06.  
97618 Hohenroth, KV Main-Rhön

**JETZT** Prüfstück bestellen!

**25%**  
Prüfstücknachlass!



*K. Brinkmann, P. Kölnberger, E. Moos, G. Schöffel*  
**bayern@sozialkunde.de**  
für berufliche Schulen  
3., überarbeitete Auflage 2015  
304 Seiten, mehrfarbig,  
19 cm x 26 cm, Broschur  
978-3-582-01871-7, € 25,40

#### Das Werk

- entspricht in Inhalt und Aufbau 1:1 dem bayerischen Sozialkunde-Lehrplan für Berufs- und Berufsfachschulen
- enthält umfassend aktualisierte Zahlen, Daten und Fakten sowie komplett neue Illustrationen
- bildet zur Bearbeitung in einer Stunde ein Thema auf einer Doppelseite ab, inklusive Aufgaben für Wiederholung und Transfer

#### Dazu passend:

**Lösungen**  
60 Seiten, einfarbig, A5, geheftet  
978-3-582-01872-4, ● € 10,70

**Lösungen als E-Book**  
978-3-582-18721-5, ● € 9,00

**Arbeitsheft**  
96 Seiten, mehrfarbig, A4, Broschur, 2013  
978-3-582-01873-1, ● € 10,60

**Arbeitsheft mit eingedruckten Lösungen**  
978-3-582-18731-4, ● € 10,60

● Abgabe nur zum vollen Preis.



**Verlag**  
**Handwerk und Technik**  
**GmbH**

Postfach 63 05 00  
22331 Hamburg  
Telefon 040 53808-200  
Telefax 040 53808-101  
www.handwerk-technik.de  
vertrieb@handwerk-technik.de

**... 65. Geburtstag**

**Beer, Johann**, 17.06.  
93055 Regensburg, KV Regensburg

**Cronan, Uta**, 11.06.  
91443 Scheinfeld, KV Mittelfranken-Nord

**Donhauser, Heinz**, 22.06.  
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach

**Dräger, Alois**, 21.06.  
4234 Viechtach, KV Altötting-Mühldorf

**Ernst, Karl**, 15.06.  
91790 Nennslingen, KV Nürnberg

**Fraunhofer, Josef**, 02.06.  
84503 Altötting, KV Altötting-Mühldorf

**Kanzler, Angelika**, 12.06.  
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd

**Kapfhammer, Alois**, 12.06.  
94544 Hofkirchen, KV Niederbayern-Ost

**Kämmerle, Eugen**, 21.06.  
87541 Hindelang, KV Allgäu

**Puchta, Barbara**, 20.06.  
87730 Bad Grönenbach, KV Allgäu

**Spohn, Norbert**, 23.06.  
97070 Würzburg, KV Würzburg

**Stempfhuber, Anton**, 10.06.  
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost

**Weiss, Gebhard**, 19.06.  
88316 Isny, KV Allgäu

**... 60. Geburtstag**

**Berges, Jochen**, 23.06.  
87544 Blaichach, KV Allgäu

**Blimetsrieder, Karl Christof**, 02.06.  
83093 Bad Endorf,  
KV Rosenheim-Miesbach

**Düll, Eva**, 03.06.  
91126 Schwabach, KV Mittelfranken-Süd

**Englhart, Peter**, 21.06.  
82178 Puchheim, BV München

**Franz, Edith**, 07.06.  
95111 Rehau, KV Oberfranken-Nordost

**Garnreiter, Gabriele**, 04.06.  
83052 Bruckmühl, KV Rosenheim-Miesbach

**Hoos, Gerd**, 22.06.  
95497 Goldkronach, KV Bayreuth-Pegnitz

**Jilg, Ellen**, 07.06.  
85704 Lohhof, KV Oberbayern-Nordwest

**Kesel, Ursula**, 15.06.  
87435 Kempten, KV Allgäu

**Lucha, Werner**, 08.06.  
85244 Röhmoos, BV München

**Lurz, Doris**, 11.06.  
97461 Goßmannsdorf, KV Main-Rhön

**Prokein, Gerhard**, 23.06.  
97483 Eltmann, KV Main-Rhön

**Schweiger, Johann**, 06.06.  
97078 Würzburg, KV Würzburg

**Stich, Albert**, 07.06.  
95506 Kastl, KV Oberpfalz-Nord

**Waas-Schneeloch, Maria**, 10.06.  
91154 Roth, KV Mittelfranken-Süd

**Welsch, Birgit**, 06.06.  
90522 Oberasbach, KV Nürnberg

**Werkmeister, Ellen**, 30.06.  
86316 Friedberg, KV Augsburg

**In den Ruhestand sind gegangen ...**

**Kapfhammer, Alois**, KV Niederbayern-Ost

**Seibold, Gabriele**, KV Oberpfalz-Nord

**Stelzer, Udo**, KV Nürnberg

**Wir trauern um ...**

**Heilmann, Ludwig (85)**, KV Würzburg

**Pirkel, Eleonore (95)**, KV Landshut

**Schnellbögl, Josef (86)**, KV Cham

**Steininger, Hugo (95)**, KV Oberpfalz-Nord

**Für Sie persönlich**

**Die EU-Datenschutz-Grundverordnung ist da – das sind die Neuerungen:**

**Einheitlicher Datenschutz in Europa**

Mit der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) soll das Datenschutzrecht innerhalb Europas vereinheitlicht werden, um dem Einzelnen mehr Kontrolle über seine Daten zu verschaffen. Es gelten künftig in allen EU-Staaten die gleichen Standards in Sachen Datenschutz, datenschutzrechtliche „Einzelregelungen“ innerhalb eines Landes wird es damit nicht mehr geben.

**Warum „Grundverordnung“ und nicht „Richtlinie“?**

Eine EU-Verordnung ist ein verbindlicher Rechtsakt, den alle EU-Länder in vollem Umfang umsetzen müssen. Dagegen ist eine EU-Richtlinie ein Rechtsakt, in dem ein von allen EU-Ländern zu

erreichendes Ziel festgelegt, es aber den einzelnen Ländern überlassen ist, eigene Rechtsvorschriften zur Verwirklichung dieses Ziels zu erlassen.

Die Europäische Datenschutz-Grundverordnung ist seit dem 15. Dezember 2015 beschlossen und tritt ab Januar 2018 in Kraft. Als Datenschutzzinteressierter oder Datenschutzbeauftragter sollte man sich bereits im Vorfeld über die Änderungen informieren, damit man die neuen datenschutzrechtlichen Vorgaben verstehen und gegebenenfalls im Unternehmen umsetzen kann.

**Die wesentlichen Neuerungen kurz und bündig****Recht auf eigene Daten**

Künftig sollen EU-Bürger leichteren Zugang zu ihren Daten haben. Jeder hat damit das Recht zu erfahren, welche Daten über ihn gesammelt werden. Zudem hat jeder EU-Bürger Anspruch auf klare und leicht verständliche Informationen darüber, wer seine Daten zu welchem Zweck wie und wo verarbeitet.

Dazu gehört auch, dass der Bürger künftig noch ausführlicher darüber informiert werden muss, wenn seine Daten gehackt wurden. Damit soll es dem Nutzer noch früher möglich sein, Maßnahmen zu seinem Schutz einzuleiten.

Personenbezogene Daten gehören jedem selbst, nicht dem mit der Datenverarbeitung befassten Internetdienst. Dass diesem Grundsatz nicht immer Rechnung getragen wird, weiß jeder, der schon einmal versucht hat, Daten von einem Internetportal in ein anderes zu übertragen. Mit der neuen EU-DSGVO hat der Nutzer das Recht, Daten von einem Internetanbieter zum anderen mitzunehmen. Es dürfen dabei keine Daten von Nutzern zurückbehalten werden.

Gestärkt wird außerdem das Recht des Einzelnen auf Vergessen. Künftig wird es also für jeden leichter werden, einmal über ihn veröffentlichte Informationen löschen zu lassen.

**Einwilligung in Datenverarbeitung**

Durch die EU-DSGVO steigt nun das Mindestalter für die Abgabe einer rechtswirksamen Einwilligung in die Verarbeitung personenbezogener Daten auf 16 Jahre. Damit wird Jugendlichen die An-





## Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

### Änderungsmeldung

An den  
Verband der Lehrer an beruflichen Schulen  
in Bayern (VLB) e.V.  
Dachauer Strasse 4

Telefax 089 / 550 44 43

80335 München

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Sehr geehrte Damen und Herren der Geschäftsstelle,  
meine **Mitgliedsdaten** / **Bankdaten (IBAN/BIC)** / **Schuldaten** haben sich wie folgt geändert:

Daten bisher: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Daten neu: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Mein **Status** hat sich geändert:

Vollzeit seit/ab: \_\_\_\_\_

Teilzeit seit/ab: \_\_\_\_\_

Erziehungsurlaub **seit/ab** \_\_\_\_\_ **bis:** \_\_\_\_\_

Altersteilzeit seit/ab \_\_\_\_\_ **bis:** \_\_\_\_\_

ATZ Freistellungsphase **seit/ab** \_\_\_\_\_ **bis:** \_\_\_\_\_

Ruhestand seit/ab: \_\_\_\_\_

Befördert zum \_\_\_\_\_ seit/ab: \_\_\_\_\_

Sonstiges: \_\_\_\_\_

Ich bitte Sie, die Änderung meiner Mitgliedsdaten in die Datenverwaltung zu übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen

**HERAUSGEBER**

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de  
E-Mail: info@vlb-bayern.de

**SCHRIFTLEITUNG**

Martin Ruf, Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de  
Telefon: 09 31/66 14 15  
Telefax: 09 31/6 60 72 91

Alle Manuskripte und Beiträge werden erbeten an:  
redaktion@vlb-bayern.de  
Matthias Kohn, VLB-Geschäftsstelle  
Telefon: 0 89/54 50 59 07  
Telefax: 0 89/5 50 44 43

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

**VLB-VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG**

Andrea Götzke  
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43

**GEMEINSAME ANSCHRIFT**

Dachauer Straße 4,  
80335 München  
E-Mail: info@vlb-bayern.de  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de

**LAYOUT**

Agentur für Kommunikation CGC  
Ried 3, 3233 Tschugg  
Telefon: 032/3 89 27 70

**DRUCK**

Schleunigungsdruck GmbH  
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 0 93 91/6 00 50

**ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS**

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

**KÜNDIGUNG**

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

**COPYRIGHT**

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

ISSN Nr. 1867-9161

meldung bei sozialen Netzwerken wie Facebook oder Instagram künftig deutlich erschwert. Jugendliche unter 16 Jahren sollen dadurch besser geschützt werden.

**Datentransfer ins Ausland**

Der Transfer von personenbezogenen Daten in Staaten außerhalb der EU (in sogenannte Drittstaaten) war schon immer problematisch. Daran wird sich auch mit dem Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung nichts ändern. Grund hierfür ist die Annahme, dass in Drittstaaten generell kein angemessenes Datenschutzniveau herrscht.

**Videoüberwachung**

Leider gibt es in der EU-Datenschutzgrundverordnung keine eindeutige Regelung zur Problematik der Videoüberwachung. Der bisher hier geltende Deutsche Datenschutz ist offensichtlich völlig ausgehebelt. Es bleibt abzuwarten, ob einzelstaatliche Verschlechterungen bei der Umsetzung ausgenommen werden.

**Unternehmen**

Die neuen Regeln gelten nicht nur für in Europa ansässige Unternehmen. Künftig müssen sich auch alle im Ausland ansässigen Firmen (auch US-Firmen) an die europäischen Vorgaben im Datenschutz halten, wenn sie ihre Dienste auch auf dem europäischen Markt anbieten wollen.

**Bußgelder**

Anders als bislang wird die Höchstsumme für Bußgelder bei Datenschutzverstößen nicht mehr in feststehenden Werten angegeben, vielmehr können künftig Bußgelder in Höhe von bis zu 4 Prozent der Jahresumsätze des Unternehmens verhängt werden.

**Umsetzung**

Die Europäische Datenschutz-Grundverordnung wird sowohl das Bundesdatenschutzgesetz als auch die Landesdatenschutzgesetze der Bundesländer ersetzen. Die zweijährige Übergangszeit bietet Bürgern und Unternehmen eine hervorragende Möglichkeit, neue datenschutzrechtliche Prozesse kennenzulernen und umzusetzen. Sie tritt ab Januar 2018 in Kraft. *Matthias Kohn*

Weiterführende Literatur im Netz:  
<https://www.bvdnet.de>

Lesen Sie in der nächsten vlb-akzente:  
*Datenschutz – Datensicherheit.*  
*Das „sichere“ Passwort.*

**Bücher/Medien**

**Dr. Walter Demmel**  
**Die Diamalt AG,**  
**200 Seiten,**  
**ISBN 978-3-86906-741-4**  
**Allitera Verlag München**  
**www.allitera.de**

**Die Diamalt AG**

Mit dem Untertitel „Ein Beitrag zu Münchener Industriegeschichte“ erkennt man bereits nach dem Lesen der ersten Seiten, dass der Autor, Dr. Walter Demmel, die Besonderheiten einer Industriekultur in München sehr gut darstellt.

Bisher gibt es keine Industriekulturgegeschichte Münchens, so dass das vorliegende Buch einen interessanten und einmaligen Beitrag dazu liefert.

Nach einer Einleitung mit vielen Fragestellungen zum Inhalt informiert der Autor über die besonderen bayerischen Probleme mit der Industriekultur. Am Beispiel des Bauerndorfes Allach erfährt der Leser eine Entwicklung zum modernen Industriestandort, wie sie sich mehrfach vor über 100 Jahren an den Randgebieten größerer Städte vollzogen hat.

Die Geschichte der Diamalt AG beginnt mit dem Jahre 1884 (Malzfabrik in Wien) durch die Firmengründer Jakob Hauser und Moritz Sobotka. Mit einem Verfahren zur Herstellung eines flüssigen Malzextrakts (Patent) gründete Felix Sobotka mit einigen Münchener Kaufleuten 1902 die „Deutsche Diamalt GmbH“.

Es werden die historischen Inhalte der Jahre 1902 bis 2002 in 10 Dekaden sehr

übersichtlich und anschaulich in Text und vielen Bildern dargestellt. Kulturgeschichtliche Aspekte und Ereignisse findet man z. T. in Exkursen, politischen Ereignissen, Bereichen der Produktionsstandorte, der Architektur, der Literatur und Kunst; berücksichtigt werden auch Arbeitgeber und Personal.

Das Buch ist nicht nur als Beitrag zur Geschichte des Münchener Vorortes Allach, sondern ganz Münchens und darüber hinaus als Beispiel eines auch für uns Lehrer höchst interessanten Abschnitts der

Geschichte Bayerns vom Agrar- zum Industriestaat zu sehen. Eine sehr lesenswerte Lektüre!

*Dietmar Leischner*



Für die Städtische Wirtschaftsschule Friedrich Arnold Amberg suchen wir zu Beginn des Schuljahres 2016/2017 eine/eine

**Diplom-Handelslehrerin/Diplom-Handelslehrer bzw. Master of Science mit zweitem Staatsexamen mit beliebigem Zweifach, vorzugsweise Mathematik.**

Nähere Informationen können Sie der Homepage der Stadt Amberg unter [www.amberg.de](http://www.amberg.de) in der Rubrik Rathaus/Stellenangebote entnehmen. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte schriftlich oder per E-Mail bis spätestens **13.05.2016** an die

Stadt Amberg, Personalamt, Marktplatz 11, 92224 Amberg  
E-Mail: [Bewerbung@Amberg.de](mailto:Bewerbung@Amberg.de)



**REISEDIENTST NATURFREUNDE**

08.08.-15.08.16	<b>ISLAND:</b> Gletscher, Geysire, Wasserfälle	8 Tage ab <b>1.998 €</b>
10.08.-24.08.16	<b>INDIEN-LADAKH:</b> Land des Himalaya	14 Tage ab <b>1.998 €</b>
12.08.-19.08.16	<b>MOSKAU - ST. PETERSBURG</b>	8 Tage ab <b>1.448 €</b>
14.08.-28.08.16	<b>SÜDAFRIKA</b> mit Siyabonga Hilfsprojekt	15 Tage ab <b>2.898 €</b>
16.08.-31.08.16	<b>KOLUMBIEN</b> Anden, Kaffee und Karibik	15 Tage ab <b>3.998 €</b>
19.08.-26.08.16	<b>KREUZFAHRT</b> durch die griech. Sporaden	8 Tage ab <b>1.798 €</b>
19.08.-03.09.16	<b>NAMIBIA</b> mit Botswana und Victoria Fälle	16 Tage ab <b>3.698 €</b>
24.08.-31.08.16	<b>SIZILIEN - LIPARISCHE INSELN</b>	8 Tage ab <b>1.398 €</b>
30.10.-04.11.16	<b>MARRAKESCH</b> mit Atlasgebirge+Kasbahs	6 Tage ab <b>1.048 €</b>
30.10.-05.11.16	<b>ITALIEN-APULIEN</b> Spuren der Staufer	7 Tage ab <b>1.198 €</b>

Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841 71144, [rieger@naturfreunde-reisen.de](mailto:rieger@naturfreunde-reisen.de)

[www.naturfreunde-reisen.de](http://www.naturfreunde-reisen.de)

**Autorenverzeichnis**

**Dilger, Johann**

BS, Kolbstr. 1, 94315 Straubing,  
Tel.: (09421) 8436-0

**Glossner, R./Hübner, C.**

BS, Pilotystraße 4,  
90408 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 231-4195

**Hingel, Sabrina**

BS, Egger Str. 30,  
94469 Deggendorf,  
Tel. : (0991) 2707-0

**Kolb, Martin**

Reg. Ofr., Ludwigstr. 20,  
95444 Bayreuth,  
Tel.: (0921) 604-1211

**Krauß, Martin**

stellvertr. VLB-Vorsitzender  
BS, Stockerhutweg 51,  
92637 Weiden, Tel.: (0961) 206-0

**Lambl, Wolfgang**

stellvertr. VLB-Vorsitzender und  
Hauptpersonalrat  
Gramschatzer Ring 6,  
97222 Rimpf, Tel.: (09363) 5278

**Männlein, Pankraz**

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,  
96050 Bamberg,  
Tel.: (0951) 30287-0

**Thiel, Peter**

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,  
Tel.: (0931) 707691

**Prof. Dr. Wilbers Karl**

Uni. Erlangen-Nürnberg,  
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,  
Tel. (0911) 5302-322

**Wunderlich, Jürgen**

VLB-Landesvorsitzender  
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,  
86356 Neusäß,  
Tel.: (0821) 454402-0

## Des Kaisers Geburtstag

Als das tschechische Fernsehen 2005 die Prager Bevölkerung befragte, wer den Titel „Größter Tscheche“ verdiene, landete Kaiser Karl IV. unangefochten auf Platz eins, gefolgt mit ziemlich weitem Abstand von Tomáš G. Masaryk, dem Staatsgründer der Tschechoslowakei. Offenbar haben die Prager ein besonderes Verhältnis zu „ihrem Kaiser“ aus dem 14. Jahrhundert. Das ist kein Wunder, denn er machte seine Geburtsstadt zu einem Zentrum von Wissenschaft, Bildung und Kunst. Die „goldene Stadt“ war zeitweise auch Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Heuer feiert Prag einen großen runden Geburtstag des Kaisers. Karl kam am 14. Mai vor 700 Jahren hier zur Welt.

Unser Protagonist war eine der markantesten Herrscher-Persönlichkeiten der europäischen Vergangenheit. Er stammte aus dem Geschlecht der Luxemburger. In jungen Jahren lebte er am französischen Hof, genoss sozusagen französische Erziehung und Kultur. Getauft wurde er zunächst auf den Namen Wenzel. Später nannte er sich nach dem französischen König Karl IV. – seinem Onkel und Paten – wie dieser, also Karl IV.

Karl alias Wenzel wurde König von Böhmen, 1346 wählten ihn die sieben Kurfürsten zum deutschen König und 1355 ließ er sich in Rom zum Kaiser krönen. Im November 1355 lud er die Großen seines Reichs zum Hoftag nach Nürnberg ein. Als Kaiser wollte er dabei seine Stellung stärken und die ewigen Querelen mit den Landesfürsten ein für alle Mal beenden. Vor allem aber ging es ihm um Fragen der Königswahl. Diese wurde nun verbindlich den sieben Kurfürsten übertragen. Unter der Bezeichnung „Goldene Bulle“ entstand in Nürnberg ein Grundgesetz für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, welches bis 1806 Gültigkeit hatte.



Kaiser Karl IV. verkörperte für seine Zeit einen neuen Herrschertyp. Kein Haudrauf, sondern Diplomat, Verwalter und kühler Rechner war er hochgebildet und bibelfest. Als erster und nahezu einziger deutscher König hinterließ er der Nachwelt eine Autobiografie. Die Historiker beschreiben ihn als umsichtigen und erfolgreichen Hausmachtpolitiker. Er mehrte den Landbesitz der Luxemburger beträchtlich, brachte die Oberpfalz, die Niederlausitz, Brandenburg sowie Schlesien unter seinen Einfluss und hinterließ überall Spuren seines fruchtbaren Wirkens. Im November 1378 verstarb er und wurde im Veitsdom zu Prag unter großen Ehrenbezeugungen beigesetzt.

Im Herbst wird nach Prag auch die Stadt Nürnberg mit einer attraktiven Ausstellung des großen Herrschers gedenken.

-pth-